

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 274.

Sonnabend, 25. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Anzeigens bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schöne in Riesa.

Aus Anlaß der in der Zeit vom 20. November bis 2. Dezember dieses Jahres stattfindenden Aufklärungsübung wird nötigenfalls von Kavallerie-Abteilungen in hiesiger Stadt enges Quartier während der genannten Tage in Anspruch genommen werden müssen. Die Verpflegung, Futter und Abschlag werden von den Truppen angeliefert. Wenn von Kavallerie-Abteilungen Unterkunft — enges Quartier gefordert wird, so greifen folgende Bestimmungen Platz:

- Die Mannschaften vom Feldwebel abwärts haben in einem gegen die Bitterung schützenden Obdach nur Anspruch auf eine Lagerstätte von frischem Stroh (vom Quartiergeber zu liefern) und auf eine Gelegenheit zur Aufbewahrung der Waffen und zum Niederlegen der Montierung- und Ausrüstungsstücke, sowie auf Mitbenutzung vorhandener Kocher- und Feuerstätten. Die Lieferung von Brennmaterialien oder Benutzung der Geräte (auch der Kocher- und Feuerstätten) des Quartiergebers dürfen nicht gefordert werden. Zur Erleuchtung der Unterkunftsräume bis abends 10 Uhr genügt Stalllicht.
  - Für die Pferde kann nur Unterkunftsraum und Schutz gegen Wind und Wetter mit Vorrichtung zum Anbinden — nicht auch die Lieferung von Stroh und Stallgerät — beansprucht werden.
- Der Rat der Stadt Riesa, am 25. November 1911.

## Viehzahlung.

Nach einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern hat am 1. Dezember dieses Jahres eine Viehzählung stattgefunden. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen. Auch sind über die in der Zeit vom 1. Dezember 1910 bis 30. November 1911 geschlachteten

laugenden Ferkel, Lämmer und Fische, die gemäß den bestehenden Bestimmungen dem Beschlagnahme nicht unterliegen, Erhebungen anzustellen.

Die Zählung wird durch die hiesige Schuhmannschaft am 1. Dezember vorgenommen werden.

Alle Viehbefitzer werden hierdurch aufgefordert, den Zählern jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 24. November 1911. Rtg.

Die Anmeldung zur Teilnahme am Unterrichte in den sächsischen Schiffer-

- schulen hat für die Schule in Schandau bei Herrn Schiffseigner und Führermeister Emil Schmidt, in Rönitzsch bei Herrn Schiffseigner Wilhelm Hölzel, in Stadt Wehlen bei Herrn Schiffseigner Adolf Häuer, in Pirna bei dem Kgl. Straßen- und Wasserbauamt I Pirna, in Dresden bei Herrn Schiffseigner Otto Müller, Louisenstr. 95, in Wehlen bei Herrn Schiffseigner C. G. Krüger, in Riesa bei Herrn Schiffseigner A. Dehert in Döberitz bei Riesa zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist der Betrag von 3 M. — Pf. als Unterrichtsgeld zu entrichten. Der Tag des Unterrichtsbegins und die Zeit der Unterrichtsstunden wird für jede Schule noch besonders bekannt gemacht werden. Direktion der sächsischen Schifferschulen.

## Freibant Poppik.

Sonntag früh 7—8 Uhr wird das Fleisch einer Kalbe verkauft,  $\frac{1}{2}$  kg 40 Pfg. Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 25. November 1911.

Die Totenfestglocken läuten. Was ihr eherner Mund redet, ist die alte Wahrheit, daß jede Blume welkt, daß auch der Mensch nur eine flüchtige Erscheinung in dem großen Getriebe der Zeit ist. Wir lassen an uns vorüberziehen den großen Zug des Todes; die Zahntausende durchschneidet er, alt und jung, reich und arm, Pfaffen und Bettler wandern in seiner Mitte. Unerbittlich geht der Tod durch die Reihe. Auch an unsere Tür hat er geklopft, und Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Gatte oder Kind mußten Abschied von uns nehmen und mitwandern ins unbekannte Land. Wie lange wird's währen, dann nähert sich uns der unheimliche Zug noch einmal, um uns selbst abzuholen und einzureihen in die Scharen vergangener Geschlechter. So alt der Zug des Todes, so alt auch die Frage des Menschenseins! Der Trieb zum Leben ist jedem Menschen eingepflanzt, deshalb ist der Tod sein Feind, und sein Lagerort so erschütternd. Welch ein Haß von Tränen, welche eine Summe von Schmerz wird auch morgen am Totensarg aus der Tiefe der Gräber geweckt in den noch Lebenden, unermesslich und doch nicht ausreichend, den Tod zu beslegen!

Ob wir im Getriebe des Lebens es auch oft vergessen, das Totenfest erinnert uns mit unerbittlicher Härte daran, daß man auch und einst zur Ruhe bettet. All unser Streben hat dann ein Ende, all unser Begehren bleibt hier, auch uns wird man beweinen und einst vergessen. Der Tod drängt uns die Frage auf: Wozu alle Mühe und Arbeit auf dieser Erde? Aus manchem Herzen ringt sich die verzweifelte Antwort los: Alles ist eitel! Wie geboren zu sein ist das Beste, der Tod ist das größte Übel in der Welt! Was soll unsere Antwort am Totenfest sein? Nicht Verzweiflung, sondern erster Kampf; es gilt, den Tod zu überwinden! Das ist freilich nicht leicht! Bloße Resignation ist kein Sieg, sie läßt uns in der Sterbestunde im Stich. Unser Kampf wider den Tod sei vielmehr ein Ringen nach Gott, der das Leben ist! Wer Gott sein eigen nennt, hat den Tod überwunden; das Leben ist für ihn lebenswert, denn es hat stützliche Aufgaben, der Tod verliert für ihn seine Schrecken, denn er ist ihm der Eingang zu neuem Leben.

Wie aus dem Inseratenteil vorliegende Nummer zu ersehen ist, veranstaltet der Verein für Gesundheitspflege Mittwoch, den 29. November einen Vortragsabend. Die uns vorliegenden Presseurteile sprechen sich über den Vortragenden und das von ihm behandelte Thema „Liebe und Ehe“ sehr anerkennend aus. Auf Wunsch teilen wir

hier mit, was das „Groszer Tageblatt“ schreibt: „Emil Peters, der in der Wiedererweckung geschwundener und im Schwimmen begriffener Volkstakt seinen Lebensberuf erblickt, versteht es wie kein zweiter, den Schleier der Poesie unerschrocken lassend, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, jener Geheimnistuerei, die schon soviel Not und Elend über das Volk gebracht hat. Die Zuhörer, Männer und Frauen aller Stände, folgten den Ausführungen des Redners mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Neben der glänzenden sprachlichen poetischen Ausdrucksweise war es die überzeugende Kraft der Worte, die die Anwesenden zu aufrichtiger lebhafter Zustimmung hinführt.“

Wir verweisen nochmals auf die morgen, sowie am Montag im Saale des Gesellschaftshauses stattfindende „Große allgemeine Ausstellung“ des Vogel- und Kanarienzüchter-Vereins zu Riesa. Die Ausstellung ist sehr gut beschickt und wird sicherlich bei allen Vogel- und Kanarienzüchtern Interesse finden. Geöffnet ist sie von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Das Berliner Rezitanz-Ensemble (Direktion Willy Reinert) bringt morgen, Sonntag, abend im Hotel Höpfer das Sudermann'sche Schauspiel „Helmat“ zur Aufführung. Auf die Vorstellung sei hiermit hingewiesen.

Das Dresdener Schwurgericht verhandelte gegen den Handelsmann Paul Herrmann wegen Stillschleitsverbrechens. Der 37 Jahre alte, schon mehrfach bestrafte, aus Bismarck gebürtige, in Coswig wohnende Angeklagte ist verheiratet und Vater von sechs Kindern. Herrmann hat die ihm zur Last gelegten Vergehen in Riesa verübt. Da die Geschworenen die Schuldfrage bejahten, jedoch mildernde Umstände ablehnten, wurde Herrmann zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 5 jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt; 3 Monate gelten als verbüßt.

Ueber „Kartoffelrodung und Kartoffelkollern“ wird Herr Dr. Pächter-Berlin in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. für Freitag, den 1. Dezember 1911, nachmittags 4 Uhr in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ in Dresden-A., Marienstr. 20, weißer Saal, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 1. Dezember a. c. mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. in Dresden, Büttelhausstr. 26, p. t. Eintrittskarten entnehmen. Am Eingange des Vortragssaales werden solche gegen Erlegung von 50 Pf. pro Stück von nachmittags  $\frac{1}{2}$  4 Uhr an verabreicht.

Ueber die sogenannten „Gasparer“ finden wir in der letzten Nummer des „Weipz. Tagebl.“ folgende Mitteilungen: „In letzter Zeit sind in den verschiedensten Städten, so auch in Weipzig, den Gasparern

durch Reisende oder Monteure sogenannte Gasparer-Regulatorbüfen oder Schlauchzwischenstücke angeboten worden, durch die eine erhebliche Gasersparnis bei Lampen und Gasöfen erzielt werden soll. Die Apparate werden angeblich kostenlos angebracht. Nach Anbringung wird für die Benutzung eine Miete für einige Monate erhoben und ein vorgebrachter Zettel zur Unterzeichnung vorgelegt, nach dem eine monatliche Miete zu zahlen ist und eine vierwöchentliche Kündigung vor Zurücknahme verlangt wird. Infolge eingegangener Beschwerden hat die sächsische Gaswerksverwaltung mehrere dieser Apparate geprüft. Dabei hat sich in allen Fällen ergeben, daß eine Gasersparnis nicht stattfindet; wohl aber wird die Festigkeit der Lampen vermindert und beim Kochen die Zeit unnötig verlängert. Da hiernach den Gasabnehmern durch die angebotenen Apparate keinerlei Vorteile, sondern nur Kosten und Unannehmlichkeiten erwachsen, muß vor Anwendung derartiger Apparate eindringlich gewarnt werden. Es empfiehlt sich, in allen Fällen zuvor eine Anfrage bei den Gaswerken zu halten, um vor Schaden bewahrt zu bleiben.“ — Auch im „Ries. Tagebl.“ ist mehrfach vor dem Ankauf dieser sogenannten Gasparer gewarnt worden. Wer trotz dieser Warnungen seinerzeit einen solchen „Gasparer“ in Besitz genommen hat, möge, um sich vor Verlusten zu bewahren, es ja nicht unterlassen, innerhalb der zwei Monate, nachdem er das Formular unterschrieben hat, der betreffenden Firma schriftlich kundzugeben, das Kündigungsschreiben aber unter „Einschreiben“ versenden, da die Firmen andere Zustellungen als „nicht erhalten“ angeben!

Wiederholt begegnet man noch dem schwereren Nebenstand, daß Fernzüge, wie Dresden—Leipzig, in keinem der mitgehenden Wagen 4. Klasse eine Bedürfnisanstalt aufweisen. Der vorgäre amtliche Hinweis, die fragliche Erlebigung auf den Zwischenstationen durch Umsteigen in die 3. Klasse zu besorgen, kann denn doch unter Umständen zu einer hochnothwendigen Situation führen. Können doch unvorhergesehene Zwischenfälle, zumal bei Mitnahme von Kindern, einen unqualifizierbaren Druck auf die Mitfahrenden hervorrufen. Sollte es nicht möglich sein, daß wenigstens bei Fernzügen ein Wagen 4. Klasse die gewünschte Einrichtung besäße? Diese Mitteilung stützt sich auf die Erfahrung eines Reisenden, der eingangsgedachten Fernzug hin und her zu seiner Ueberzeugung benutzte und den vielbesagten Mangel tatsächlich hin und her vorfand.

In der Zeit vor Weihnachten ist die Abhaltung von Tanzveranstaltungen aller Art bis mit dem 20. Dezember gestattet. Die Abhaltung von Masken- und Kostümfesten ist nur in der Zeit vom 7. Januar bis mit Fastnacht des betreffenden Jahres, im übrigen aber weder an einem Sonnabend noch an einem Sonn-

Das gute Riebeck-Bier.



tag erlaubt. Von der Kreisbauernschaft kann aber geschlossenen Gesellschaften die Abhaltung eines Masken- oder Kostümballes ausnahmsweise gestattet werden. Fastnacht fällt im Jahre 1912 auf den 30. Februar. Die Veranstaltung öffentlicher Tanzveranstaltungen, sowie die Abhaltung von Gesellschafts- und Privatanzugveranstaltungen ist dagegen in der Zeit vor Ostern nur bis zum Mittwoch nach dem Sonntag Jubica — im Jahre 1912 mitteln bis 27. März — gestattet.

**Welda.** Bericht über die Gemeinderatsitzung am 24. November. 1. Wegen die Bergleiderung der Vorzüge 129 für Welda trägt der Gemeinderat kein Bedenken. — 2. Zwei Steuerrekommationen kommen zur Erledigung. — 3. Auf das Jahr 1911 erhält die Gemeinde Welda eine staatliche Beihilfe von 300 M. zur Wegeverbesserung. — 4. Die Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschklassenrechnungen auf 1910, welche von den Herren Günther und Schwanert geprüft und für richtig befunden worden sind, werden vorgelesen und wird dem Kaiserer Entlastung erteilt.

**Gezda.** Es gibt doch noch eine große Anzahl Erwerbs- bez. Nebenberufszweige, die der Dale in seiner Bedeutung nicht zu schätzen weiß. Eine solche „meltende Kuh“ ist auch die Bienenzucht. Eingebürgert war der Jünger (Bienenzüchter) zunächst in den Erben. Doch auch in Sachsen lernt man allmählich den hohen Wert der Bienenzucht kennen; deshalb haben sich hier und da Bienenzüchtereine gebildet. Ein in seiner Bedeutung wichtiger Verein ist der in Braukuh bei Riesa Nationaler. Alljährlich werden die Bienenzüchter der Mitglieder durch die Vorstehenden kontrolliert. Eine überaus musterghätige Bienenzüchter findet jeder Interessent in Gezda beim Stammpfleger Herrn Theodor Wundermann. In Anbetracht seiner wohl selten zu findenden Bemühungen für die Bienenzucht, ist es deshalb Herrn Wundermann vergönnt gewesen, vor einigen Tagen die „Silberne Medaille für Verdienste und Förderung der Bienenzucht“ nebst Ehren-diplom zu erhalten.

**Oschitz.** Die 24-jährige Dienstmagd Marie Martha Hegne aus Lampertswalde bei Oschitz hat am 21. September ihr neugeborenes Kind durch Faustschläge getötet. Vom Schwurgericht wurde sie am Freitag wegen Mord- strafe zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Schmannewitz.** Der Vollzeithund „Garras“ aus Weihen, der schon oft Proben seines Abnehmens abgelegt hat, arbeitete vorgestern in Schmannewitz. Wie berichtet wird, war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei Herrn Kaufmann R. ein Einbruchversuch verübt. „Garras“ bekam nun Witterung an dem am Torort zurückgelassenen Baumstumpf und nahm, trotzdem es jetzt zwei Stunden vorher regnete und trotzdem 2 Nächte und 1 Tag vorangegangen, die Spur auf; er lief um das Haus, um den Weg zeigend, den der Eindringler genommen. Dann wurde „Garras“ nochmals zum Torort zurückgerufen; er blieb während in den Baumstumpf und lief dann in das Gehöft eines Wirtschaftsbefizers, das er mehrmals umkreiste, an der Tür hinstand und verbeulte diese. Der Befizer war aber gerade nicht zu Hause.

**Weißeritz.** Auf der Landstraße zwischen Odrilla und Jessen brach in einem Kutschwagen, der von einem Gutsbesitzer und dessen Familie besetzt war, ein Brand aus. Durch einen Funken, der von einem zum Anbrennen der Wagenlaterne benutzten Streichholz abge- sprungen sein mag, wurde der Leberzieher des Gutsbesitzers in Brand gesetzt, ohne daß dieser zunächst etwas merkte. Als er nach einer Weile den Schaden wahr- nahm, drohte der Brand einen Umfang anzunehmen, daß er auch der Garderobe der anderen Insassen und diesen selbst hätte gefährlich werden können. Durch sofortiges Herauspringen aus dem Wagen gelang es, den Brand zu erlöschen und die weitere Gefahr zu beseitigen. — Zwei jugendliche Einbrecher sind am Dien- sttag auf dem roten Gute in der Knechtelkammer durch den Kutscher Heulob erwischt und festgenommen worden. In den Festgenommenen wurden die beiden 18 und 16 Jahre alten Hürforgerjünglinge Bernhard Bruno Kühn aus Wulendorf bei Hainichen und Kurt Richard Rißke aus Altenberg ermittelt, die aus der Erziehungsanstalt Bräunsdorf entwichen waren. Sie haben, wie die Ermitt- lungen ergaben, sich am Sonntag gegen 10 Uhr auf dem Heuboden des Gutes Eingang verschafft und von dort aus am Dienstag nachmittag ein Loch durch die Verhüllung nach einem anderen Raum gebrochen, von dem aus sie in die Knechtelkammer gelangten. Sie wurden zunächst dem Königl. Amtsgerichte zugeführt. Nach ihrer Abführung vermißte der Kutscher Heulob seine Uhr, ein anderer Kutscher sein Taschenmesser.

**Dresden.** Einem Wehrlinge ist am Schalterraume des Postamtes 9 am Neumarkt ein Betrag von über 400 Mark, die eingezahlt werden sollten, gestohlen worden, während er sich nach dem Einkauf von Postwertzeichen nach einem anderen Schalter begeben hatte. Der Wehr- ling hatte das Portemonnaie an dem Schalter, an dem er Postwertzeichen gekauft hatte, liegen lassen.

**Dresden.** Nach einer aus München kommenden Nachricht soll der geniale Generalmusikdirektor der Dresdner Königl. musikalischen Kapelle, Ernst von Schuch, „Dresdner- märe“ sein und die Absicht haben, Nachfolger des ver- storbenen Münchner Musikdirektors Felix Weill zu werden. Jenseit dieser Nachricht guttessend ist, läßt sich im Augen- blick nicht nachprüfen. Aber zwischen Ernst von Schuch und der Dresdner Hoftheaterleitung bestehen Differenzen, die bei Herrn von Schuch eine nicht hinwegzuleugnende Bestimmung hervorgerufen haben. Sie datiert in erster Linie her von dem an und für sich von besten Absichten geleiteten Umbau, bezw. der Uferlegung des ob seiner vorzüglichen akustischen Eigenschaften weithin berühmten Orchesterhauses. Man fand, als die neue Einrichtung erstmalig vorgeführt ward, wie bei jedem Neuen, vielleicht ihren sofort erkennbaren unbedingten Vorzügen als ein etwas zu einseitiger Anwalt zur Seite, während einem die zunächst auch weniger ins Auge springenden Nachteile nicht als schwer ins Gewicht fallend erscheinen mochten. In-

dessen wurde von berufener Seite sehr bald auf den Haupt- nachteil der neuen Institution hingewiesen: auf die unge- heurer erhöhte Forderung des Weiter von der Bühne weg- gerückten Kapellmeisters, das jetzt den Sängern fast unäch- tbar und oft auch unhörbar Orchester in alljährigem Kontakt mit den gesungenen Leistungen zu bringen. Wie der Kritiker der „Dresd. Nachr.“ mitteilt, gab es beispielsweise eine „Garmen“-Auführung, in welcher der musikalische Leiter von seinem Post aus zur Erhaltung der partitur- gemäßen Korrektheit sogar durch mehr als nur taktierende Zeichen eingreifen mußte. Spiegel Schuch sahnte, als er zum ersten Male im umgebauten Raume wieder die dis- ziplinierte, Einzelkostbarkeiten aufweisende Partitur des „Rosenkavaliers“ zum lebenden Leben brachte, daß er die frühere unbedingte Gewähr für eine technisch absolut ein- wandfreie Abwicklung der gesungenen und instrumental- en Ereignisse nicht mehr zu geben vermochte. — Es ist auch aufzuführen, daß Schuch in neuerer Zeit nur ganz aus- nahmsweise Opernaufführungen dirigierte. — Wie aus guter Quelle verlautet, sind Bestrebungen eingeleitet worden, die Bestimmungen, die Schuch veranlassen könnten, Dresden den Rücken zu kehren, zu beseitigen. In unterzeichneten Kreisen glaubt man allerdings nicht an Schuchs Fortgang. Andersfalls stände Dresden vor einem unerfreulichen Verlust.

**Pirna.** Die Stadtorbneuten haben die Angelegen- heit der hier immer lästiger gewordenen Wohnungsnot einer Kommission zur Behandlung übergeben. Der Rat hat hierzu u. a. erklärt, daß er im Interesse der Lösung der Wohnungsnot zur allmählichen Auszahlung erster Hypo- theken behufs Vermeidung von Baugeldverbrechen auch ferner bereit sei. Ebenso soll die Erleichterung von Ein- familienhäusern auf dem Gelände hinter der „Hofnung“ in jeder Beziehung erleichtert werden. Auch steht der Rat der Schaffung einiger Gebäude zur Aufnahme von Woh- nungen für städtische Arbeiter und sonstige Bedienstete nicht unsympathisch gegenüber.

**Bauhen.** Traurige Familienverhältnisse wurden vor der 1. Strafkammer des Bayreuther Landgerichts aufgerollt. Der 37 Jahre alte Tischlerer Ernst Julius Schäfer in Ramenz lebte mit seiner 32 Jahre alten Ehefrau in un- glücklicher Ehe. Der Mann ist ein Gewohnheitsstrinker und behandelte seine Frau und sechs Kinder in roher und brutaler Weise, während die Frau fleißig und arbeitsam ist. Am Abend des 13. Oktobers d. J. hatte Schäfer wieder Schnaps getrunken und fing mit seiner Frau, die noch spät an der Waschküche stand, Streit an. Nachdem er wiederholt mit einer Glatze drohend zum Schläge ausge- holt hatte, verließ er plötzlich unauffällig die Stube und holte aus dem Schuppen ein Beil. Dann kam er leise in die Stube zurück, und als sich seine Frau nach ihm um- drehte, erhielt sie auch schon einen Beilschlag auf den Kopf, der eine heftig blutende Wunde verursachte. Die Frau lief hilflos mit den drei ältesten Kindern, die nur mit dem Hemd begleitet waren, nach der Polster, erhielt aber im Hausflur von ihrem Manne noch einen Beilschlag auf den Rücken. Schäfer schloß sich mit den drei kleinsten Kindern in die Schlafkammer ein und konnte, da er zum Öffnen der Tür nicht zu bewegen war, erst am nächsten Morgen verhaftet werden. In der Nacht hatte der Wüterich sämtliche Betten gerissen und die Federn herumgestreut. Schäfer wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Ramenz.** Der Schornsteinkehrermeister Hans Oser aus Ramenz, der sich auf der Rückfahrt von einer Tour zur Revision von Fabriksteinen befand, wurde von dem Personenzug Lützenau-Ramenz überfahren und getötet. **Freiberg.** Vom Schwurgericht wurde vorgestern der 31 Jahre alte Wöbelpollerer Max Eduard Wehlig aus Dorfchemnitz bei Sayda zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in der Nacht zum 11. Juli das aus Wohnhaus, Stall und Schuppen bestehende Anwesen des Arbeiters Erler in Dorfchemnitz in Brand gesetzt hat, der dadurch völlig verarmte.

**Zwickau.** Der hiesige Rat läßt auch in diesem Winterhalbjahre zwei Schillerveranstaltungen für Knaben und Mädchen zu ganz kleinen Preisen mit städtischer Beihilfe veranstalten. Kernere Kinder erhalten freien Eintritt. Zur Ausführung ist Schönherz „Glaube und Heimat“ bestimmt worden.

**Borna bei Leipzig.** Am Dienstag wurde der bei einem Bäckermeister in Schkafelle wohnende polnische, 24 Jahre alte Arbeiter Rajczak tot in seinem Bette aufgefunden, während der 19 jährige Arbeiter Orzechow aus Obersachsen beunruhigt im Bette lag. Or. wurde in das Krankenhaus gebracht, wo ärztliche Hilfs- mittel angewendet wurden, die sein Aufkommen mög- lich erscheinen lassen. Die ganze Affäre ist noch nicht aufgeklärt.

**Leipzig.** Am 28. Juni dieses Jahres war der 28 Jahre alte unverheiratete Ratsepedient Edwin Vinus rüpfert, der an der Steuerbehörde in Reudnitz ange- stellt war und allmonatlich die Auszahlung der Lehr- gefällter in vier Schulen zu besorgen hatte, nach Unter- schlagung von über 29 000 Mark fällig geworden. Der Defraudant wurde später in Wien verhaftet und hatte sich am Freitag vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er legte ein offenes Geständnis ab. Von der unter- schlagenen Summe sind 22 778 Mark gedeckt. Das Ge- richt verurteilte ihn unter Zuhilfenahme mildernder Um- stände wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehren- rechtsverlust. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schlossers Richard Jarnisch, der vom Schwurgericht Buben am 18. Oktober zum Tode verurteilt worden ist, weil er am 15. Juli den Schlosser Max Borech ermordet und beraubt hatte.

### Aus aller Welt.

**Eberstadt.** Vorgestern mittag wurde aus der sogenannten Schwärze die Leiche der seit drei Wochen vermißten 13 jährigen Hedwig Rabitz gelandet. Die Ob-

duktion wird ergeben, ob ein Verbrechen, Selbstmord oder Unfall vorliegt. — **Eckersförde:** Der Schles- wiger Dampfer „Frieda Horn“, der schlesisch-holsteinische der Strecke Kiel-Hensburg angefahren. Die Brücke ist schwer beschädigt und läßt sich nicht mehr schließen. Der Aus- verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. — **Wie n:** In ihrer Wohnung im 5. Bezirk hat die 33 Jahre alte Frau des Tischlermeisters Ebbelstein, während der Mann auf Arbeit war, ihre beiden Kinder im Alter von fünf und drei Jahren und darauf sich selbst mit einem Rasier- messer die Kehle durchgeschnitten. Ueber den Beweg- grund zu der grausigen Tat verlautet noch nichts. — **Paris:** Die aus Cherbourg gemeldet wird, sind die Wan- derer der im Hafen liegenden Torpedoboote infolge des Sturmes bis auf weiteres abgesetzt worden. Auf dem Mitteländischen Meer herrscht seit einigen Tagen starker Sturm, der der Schifffahrt beträchtlichen Schaden zufügt. Mehrere Schiffe sind infolge der hochgehenden See gescheitert, man fürchtet, daß viele Menschen in den Wellen ihren Tod gefunden haben. Nach einer Mes- sung aus Calais ist der holländische Dreimaster „Sitra“ mit 300 Tonnen Kohlen an Bord gescheitert. Die Ladung gilt als verloren. Die Besatzung des Schiffes konnte rechtzeitig gerettet werden. — **London:** In ganz Eng- land ist ein lebhafter Temperaturwechsel eingetreten. In den nördlichen Grafschaften herrscht Frost und Schnee- gestöber. In Yorkshire registriert das Thermometer sechs Grad unter Null. Die Hagel in Nordwest sind mit Schnee bedeckt. Auch in dem Nordhastal dauern die Ueberflutungen an. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

### Turnen und Spiele.

Die Beziehungen zwischen Turnen und Sport sind innerhalb der letzten Jahre merklich bessere geworden. Man hat eingesehen, daß die Kräfte, die sich im Streite verbrauchten, nutzbringender zum Ausbau der eigenen Sache verwendet werden können. Den Turnern stehen jedenfalls die den Sport vernünftig Betreibenden näher, als die Trägen, die sich jeder körperlichen Betätigung gegenüber gleichgültig oder gar feindselig verhalten. Be- merkenswert ist, daß verschiedene große, angehende Turnvereine besondere Sportabteilungen eingerichtet und gute Erfahrungen damit gemacht haben. Verschiedene Arten von Sport werden in diesen Abteilungen unter Beobachtung der Grundzüge der Deutschen Turnerschaft betrieben. Diese Maßnahme ist geeignet, eine weitere Brücke zwischen Turnen und Sport zu schlagen und den Turnvereinen junge, talentvolle Kräfte, die sonst ver- loren gingen, zu erhalten. Im Zusammenhange mit der Ausbreitung gewisser Sportarten steht auch die im Turn- weesen zu beobachtende stärkere Betonung der jugend- lichen volkstümlichen und der Freiluftübungen. Das Frei- turnen hat gegen früher an Boden gewonnen und sich einer größeren Wertschätzung zu erfreuen. Darauf wei- sen verschiedene Neuerungen hin, so die Pflichtübung für Wettkämpfer, die Ausgestaltung des Dreikampfes zu einem Fünfkampf usw.

### Wasserstände.

| Station | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand |
|---------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| 24.     | 24          | 0           | 2           | 6           | 82          | 54          | 45          | 105         | 140         |
| 25.     | 12          | 1           | 10          | 75          | 68          | 50          | 38          | 134         | 141         |

### Heutige Berliner Kassa-Kurse

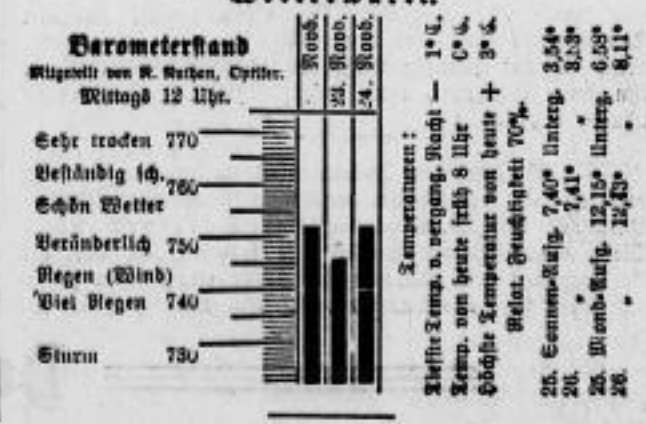
| Währung                   | Kurs   | Währung            | Kurs   |
|---------------------------|--------|--------------------|--------|
| 4% Deutsche Reichsb.-Anl. | 101.75 | Gewinniger Bergbau | 80.20  |
| 3 1/2% dergl.             | 91.80  | Bismarck-Bergbau   | 194.40 |
| 4% Reichs. Consois        | 102.20 | Weser-Elbe Bergbau | 188.-  |
| 3 1/2% dergl.             | 91.80  | Weser-Elbe Bergbau | 153.75 |
| Düsseldorfer Kommandit    | 100.50 | Weser-Elbe Bergbau | 136.50 |
| Deutsche Bank             | 261.50 | Hamburgr Bergbau   | 186.75 |
| Berl. Handelsgef.         | 188.10 | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Dresdener Bank            | 187.0  | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Darmstädter Bank          | 126.50 | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Rationalbank              | 121.30 | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Preuss. Kredit            | 169.90 | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Schöneberger Bank         | 15.-   | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Westbank                  | 140.50 | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Canada Pacific Bk.        | 242.-  | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Baltimore u. Ohio Bk.     | 103.70 | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Ug. Electricitäts-Gesell. | 200.75 | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |
| Bozener Wagbau            | 225.-  | Hamburgr Bergbau   | 172.10 |

Privat-Tel.: 4 1/2. — London: fest.

### Die Niejaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Nieja

empfehlte sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verord- nung des R. E. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgeber im Sinne des § 1805 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingesetzt werden.

### Wetterwarte.





# Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. November 1911.

**X Berlin.** Gestern abend wurde aus einem Postwagen, der von der Reichsbank nach dem Postamt in der Kurstraße fuhr, während der Fahrt ein Postfach mit etwa 100 000 Mark Inhalt geraubt. In der Nacht bemerkte ein Schuttmann in der Beyerstraße in Rixdorf einen Mann, der einen großen Weinwandtsack trug. Als er ihn anhalten wollte, warf der Mann den schweren Sack über einen Baum und entfloh. Er wurde aber eingeholt und als der 33-jährige Reisende Eduard Cavello festgestellt. Er soll den Sack von einem Postkassierer erhalten haben. Der Sack wurde wieder aufgefunden. In dem Inhalt fehlten nur etwa 1200 Mark. Der Provisionsreisende Cavello hatte den geraubten Postfach zuerst nach seiner Wohnung in der Beyerstraße gebracht und dort aus 51 Briefkästen das Bargeld entnommen. Es soll in seiner Wohnung ein Betrag von annähernd 200 000 Mark gefunden worden sein. Die übrigen Wertgegenstände, die kein Bargeld enthielten, hatte er in den großen Sack gepackt. Diesen wollte er unbemerkt fortwerfen, als er ertappt wurde. Auch der Fahrer des Postwagens, Postilion Wendt, wurde verhaftet, bestreitet aber jede Beziehung zum Raube. Die Gießhütte, die Cavellos Wohnung teilt, die 22 Jahre alte Buffetmamsell Barawitz, will nicht gewußt haben, woher das Geld kamme.

**X Berlin:** Zur Auspönerung in der Metallindustrie schreibt die „Post. Ztg.“: Die Stimmung unter den Arbeitern ist so erregt, daß für den heutigen Abend bereits mit größeren Arbeitsstellen zu rechnen ist. Die Mittelung, der Streik in den Damenkonfektion sei auf die Konsum- und Herrenmoden ausgedehnt worden, ist unzutreffend. — **Olmütz:** Das Dienstmädchen, welches seine Schwester durch mit Arsenik vergifteten Kuchen tötete, schaffte und dadurch zwei Kinder des Dienstherrn der Schwester vergiftete, steht im Verdacht, auch seine Eltern ermordet zu haben. Der Vater war auf einige tausend Kronen versichert. Im März starb der bis dahin vollkommen gesunde Mann nach kurzer Krankheit und wenige Monate später auch die Mutter.

**X Drontheim:** Gestern nachmittag brach im Schachturme der Mengruden in Melbaken Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das Wäschereigebäude ausbreitete. Dieses sowie der Turm sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1-2 Millionen Kr. geschätzt. — **Wien:** Nachts ist die Fabrik der Wolllwarenindustrie, N.-G. Peran, Söhne, vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf über 3 Millionen Kr. geschätzt. Acht Feuerwehrlöcher trugen leichte Verletzungen davon. — **Serajewo:** Einer Feuerbrandstiftung in Wido sind über 400 Häuser zum Opfer gefallen, die vorwiegend muslimanischen Eigentümern gehörten. Auch eine Moschee wurde eingeschmiedet, wobei eine mohammedanische Frau verbrannte und mehrere Personen verletzt wurden. — **Wien:** Die „Neue freie Presse“ meldet aus Triest: Die Katastrophe des Dampfers „Romagna“, bei der von 70 Personen 57 ums Leben kamen, ereignete sich durch fehlerhafte Beladung. Trotzdem die Matrosen unermüdbar arbeiteten, um das Gleichgewicht des Schiffes wieder herzustellen, neigte sich der Dampfer nach zwei Stunden schließlich herab, daß das Wasser durch den Schlot in den Schiffskörper einbrang. Bald darauf erfolgte die Beleuchtung an Bord. Die nachfolgenden furchtbaren Panikszenen spielten sich in tiefer Finsternis ab. Als das Rettungsboot ausgelegt worden war, sprang Leutnant Sambell und sieben Matrosen hinein. Der Besitzer des Triester Cafes Fabri, Herr Ercole Sabaroni und sein Sohn Ercole, die mit Rettungsgürteln ausgerüstet, ins Meer gesprungen waren, erreichten schwimmend das Boot. Inzwischen waren noch andere Passagiere in das Meer gesprungen und suchten das Rettungsboot zu erreichen. Dieses wurde jedoch von den Wellen fortgetrieben, und alle anderen Personen, die sich auf dem Dampfer befanden hatten, fanden nach langem Kampfe mit dem entfesselten Elemente den Tod in den Fluten. In maritimen Kreisen wird das Verhalten der Besatzung der „Romagna“ heftig getadelt, die zunächst an die Rettung des eigenen Lebens dachte, und die Passagiere sowie das Schiff im Stich ließ. (Siehe auch Vermischtes.)

**X Szeged:** In der Nähe der Station überfuhr eine Lokomotive einen Reaktionswagen, in dem sich vier höhere Beamte befanden. Alle vier wurden getötet.

**X Teheran.** Gewarman räumten die Festungen schon es Saltanehs. Der Minister des Äußeren übermittelte dem russischen Gesandten die Entschuldigungen für die Verleibungen der Konsulatsbeamten und führte als einzige Ursache der verspäteten Benugung die Ministerkrisis an.

## Krieg zwischen Italien und der Türkei.

**X Saloniki.** Bei der Insel Thasos kamen in vergangener Nacht fünfliche Kriegsschiffe bis an die Küste heran, manövrierten längs derselben und suchten dann gegen Lemnos weiter.

## Marokkoblkommen mit Frankreich.

**X Paris.** Beim Wiedersammentritt der Kommission für auswärtige Angelegenheiten brachten mehrere Kommissionsmitglieder wieder Bemerkungen vor über die Anwesenheit des Kreuzers „Berlin“ vor Agadir und wiesen darauf hin, daß Deutschland wohl daran läge, den Kreuzer in dem Augenblicke zurückzurufen, wo die französische Kammer in die Erörterung des deutsch-französischen Vertrages eintrete. Der Präsident der Kommission Deschanel, der sich dieser Meinung anschloß, erklärte, er habe sich mit dem Minister des Äußeren de Sevelles über den Wunsch der Kommission unterhalten und werde von neuem darauf zurückkommen, aber er sei der Ansicht, daß Verhandlungen über diesen Gegenstand sehr

fruchtbar sein und ebensolche vorläufige Beschlüsse erfordern.

**X London.** Die englische Regierung legt den Angaben des Pariser „Zeit Journal“ über Englands Vorgehen bei der Zustimmung des deutsch-französischen Marokkoblkommens ein offizielles Dementi entgegen. Das neutrale Bureau wurde vom Auswärtigen Amt dahin informiert, daß die Erklärungen des „Zeit Journal“ eine Verzerrung der Tatsachen sei und daß die Bemerkungen über die Haltung Englands hinsichtlich Frankreichs und Spaniens gegenüber groß irreführend seien.

**X Brüssel.** Der liberale Senator Wiener wird den Ministern des Äußeren wegen Artikel 116 des deutsch-französischen Abkommens befragen, inwieweit Belgien hierin wegen der Integrität seines nationalen Besitzes interessiert sei.

## Zum deutsch-englischen Konflikt.

**X London.** Lloyd George hielt gestern in Paris eine Rede, in der er sagte, er habe zuerst beabsichtigt, sich kurz über die auswärtigen Angelegenheiten zu äußern, unterließ es aber, da er empfand, daß es Sache Sir Edward Grey sei als erster im Namen des Ministeriums zu sprechen. Er gebe daher nur der Hoffnung Ausdruck, daß sich niemand alle von der Presse in London gesehener Darlegungen zu eigen mache, ehe er nicht über den gesamten Verlauf der vollen Tatsachen von Grey unterrichtet worden sei. Lloyd George, der bekräftigt von Anhängern des Frauenstimmrechts unterbrochen wurde, widmete den Hauptteil seiner Rede einem Erediten Aufruf für das Frauenstimmrecht und meinte, daß Europa, wenn die Frauen auf dem Kontinent wie in England das Stimmrecht erhielten, weniger Gefahr liefen, von Wut durchdrängt zu werden. Er empfahl für das nächste Jahr die Einführung eines Gesetzes in die Männerstimmrechtsbill der Regierung über ein Frauenstimmrecht auf breiter demokratischer Grundlage.

**X Birmingham.** Die Birminghamer „Daily Post“ teilt mit, daß unter Zustimmung der höheren Stellen Vorschläge zum Abschluß eines deutsch-englischen Abkommens gemacht worden sind und daß Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß die bestehende Spannung endlich nachlassen werde.

**X London.** Der Unterstaatssekretär im Kolonialamt, Cecil, prophezeigte gestern abend in einer Rede in New-Castle, die Erklärung Sir Edward Greys am Montag würde dem Frieden förderlich sein. Es wäre von wesentlicher Bedeutung, daß England mit Deutschland in Frieden und freundschaftlichen Beziehungen lebe.

**X London.** In einer gestern abend in seinem Wahlkreis in Wiltshire gehaltenen Rede nahm Hauptmann Faber auf seine jüngsten Angaben Bezug und erklärte, er beharre auf allem, was er gesagt habe.

## Der Aufstand in China.

**X Peking.** Reutermeldung. Quansichai hat gestern einigen Gesandten mitgeteilt, daß er einen Plan vorbereitet habe, nach dem er der Revolution ein Ende zu machen hoffe. Ein weiteres Kämpfen wolle er nicht erlauben. Als ein Befandter nach der Art des Planes fragte, antwortete Quansichai, er könne ihn nicht erfüllen, weil es nicht sicher sei, ob er Erfolg haben werde. Nach Berichten aus Hankau haben die Kaiserlichen den Hanfuss überschritten, die Revolutionäre angegriffen und das Fort auf dem Schilddünenbühl besetzt. Kanton hat seine Unabhängigkeitserklärung widerrufen.

**X Tschiu.** Der japanische Panzerkreuzer „Mitschin“ ist hier eingelaufen.

**X Shanghai.** Reutermeldung. Die Revolutionäre, die längst in Hankau wieder eine feste Stellung gewonnen hatten, haben sich neuerdings nach Hankang zurückgezogen. Obwohl sie einerseits ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, über die künftige Regierung des Landes mit Quansichai zu verhandeln, verharren sie andererseits dabei, daß die Einrückung der Republik das einzige Mittel sei, einen endlosen Kampf abzuwenden.

## Das englisch-französische Geheimabkommen von 1904.

**X Paris.** (Meldung der Agence Havas.) Der Text der englisch-französischen Deklaration über Ägypten und Marokko vom 8. April 1904 lautet wie folgt: **Geheimartikel. Artikel 1.** In dem Falle, daß eine der beiden Regierungen sich durch die Gewalt der Umstände gezwungen sehen würde, ihre Politik gegenüber Ägypten oder Marokko zu ändern, sollen die Verpflichtungen, welche sie gegeneinander in den Artikeln 4, 6 und 7 der heutigen Deklaration eingegangen sind, unberührt bleiben. **Artikel 2.** Die englische Regierung beabsichtigt für den Augenblick nicht, den Mächten eine Abänderung der Kapitulationen und der Gerichtsverfassung in Ägypten vorzuschlagen. Sollte sich die englische Regierung veranlaßt sehen, in Ägypten in dieser Hinsicht Reformen ins Auge zu fassen, die dahin zielen, die ägyptische Gesetzgebung der der anderen glanzvolleren Länder ähnlich zu gestalten, würde es die französische Regierung nicht ablehnen, diese Vorschläge zu prüfen, aber unter der Bedingung, daß die britische Regierung sich dazu versteht, Vorschläge zu prüfen, welche die französische Regierung ihr machen könnte, um in Marokko Reformen der gleichen Art einzuführen. **Artikel 3.** Die beiden Regierungen kommen überein, daß ein bestimmter Teil des marokkanischen Gebietes, der an Melilla, Ceuta und die anderen Presidios angrenzt, an dem Tage, an welchem der Sultan aufhören sollte, seine Autorität darüber auszuüben, an die spanische Einflusszone fallen soll und daß die Verwaltung der Rüste von Melilla bis zu dem Übergang am rechten Sebu-Fluß ausschließlich Spanien überlassen werden wird. Jedoch soll Spanien von vornherein seine förmliche Zustimmung zu den Bestimmungen der Artikel 4 und 7 der heutigen Deklaration geben und sich verpflichten, sie auszuführen. Außerdem wird sich Spanien verpflichten, die unter seine Autorität gehaltenen oder in seiner Einflussphäre befindlichen Gebiete nicht zu

verändern, weder im ganzen noch teilweise. **Artikel 4.** Wenn Spanien auf die Aufforderung, den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels zuzustimmen, glauben sollte, sich fern halten zu müssen, würde das Abkommen zwischen Frankreich und Großbritannien, wie es aus der heutigen Deklaration hervorgeht, nichtsdestoweniger unverzüglich anwendbar sein. **Artikel 5.** In dem Falle, daß die Zustimmung der anderen Mächte zu dem geheimen Projekte, das im Artikel 1 der heutigen Deklaration erwähnt ist, nicht erlangt werden sollte, wird sich die französische Regierung einer Rückzahlung der garantierten, privilegierten und unpfändeten Schuld und zwar al pari vom 15. Juli 1910 ab nicht widersetzen.

Der Vertrag vom 8. April 1904, zu dem die im vorhergehenden Telegramm enthaltenen Geheimartikel einen damals nicht veröffentlichten Zusatz bilden, enthält folgende Hauptabmachungen: Frankreich verzichtet auf territoriale Ansprüche in Neuland und begnügt sich mit einer Selbstbefriedigung für die auf der Insel befindlichen französischen Fischereineinfassungen; es entsagt seinen bisherigen Ansprüchen in Ägypten. Dasselbe läßt ihm England seine Hand in Syrien, abgesehen von Annexion, es gestattet ihm eine Grenzregulierung im Sototogebiet zu, welche eine leichtere Verbindung zwischen zwei französischen Besitzungen in Westafrika herstellt. Endlich verzichtet England auf alle seine Ansprüche in Marokko und es hat sich mit Spanien in dieser Richtung verständigt.

**X Paris.** Der Deputierte Graf de Mun berichtet dem „Echo de Paris“, der französisch-englische Geheimvertrag von 1904 habe im Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten große Verblüffung hervorgerufen, insbesondere der Artikel 3, durch den die Verwaltung der marokkanischen Rüste von Melilla bis zum rechten Sebu-Fluß den Spaniern anvertraut werden soll. Man begreife jetzt, warum Frankreich geögert habe, dem englischen Auswärtigen Amt die erklärenden Briefe zu übermitteln, in denen die deutsche Regierung Frankreichs Protestorat über ganz Marokko bis zum Rio de Oro anerkennt.

## Eingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. Wiederholt hat es meinen Unwillen erregt, zu sehen, daß in Wärdereien und vor allem in Konditoreien, die betreffenden Stücke Gebäck anstatt mit Gebäckchen oder kleinen Kuchenstücken stets direkt mit den Händen seitens der Verkäuferinnen angefaßt werden. — Es ist dies vom hygienischen Standpunkt auf das entschiedenste zu verwerfen, auch wirkt es keineswegs Appetit anregend für den Käufer. Hoffentlich genügen diese Zeilen, dem Uebel bald Abhilfe zu schaffen.

## Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 26. November: Nordostwind, zeitweise aufheiternd, kalt, kein erheblicher Niederschlag.

## Nieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1911 ab.

**Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:**

|         |       |       |       |        |        |                                  |       |       |       |
|---------|-------|-------|-------|--------|--------|----------------------------------|-------|-------|-------|
| Dresden | 5,11+ | 6,47+ | 7,23+ | 8,55+  | 9,59+  | 10,52+                           | 1,12+ | 2,50+ | 4,50+ |
|         | 6,16+ | 7,54+ | 8,47+ | 10,45+ | 12,51+ | (s. auch Nieser-Rüderau-Dresden) |       |       |       |

**Leipzig** 4,40+ 4,50+ 4,52+ 7,04+ 8,55+ 9,43+ 11,29+ 1,17+ 2,50+ 4,50+ 7,15+ 8,5+ 9,52+ 11,29+

**Cheunitz** 4,50+ 7,17+ 9,11+ 11,47+ 3,56+ 4,47+ 6,50+ 9,5+ 10,10+ 11,29+ 1,17+ 2,50+ 4,50+ 7,15+ 8,5+ 9,52+ 11,29+ (12,5 bis Osterwerda) 1,58+ 2,21+ 3,12+ 3,77+ (9,59+ bis Osterwerda)

**Rosfen** 4,40+ 7,8+ 9,53 1,15+ 6,43+ (9,58+ bis Rammshaus)

**Rüderau** 3,45 7,87 8,7+ 8,40 10,42+ 3,10+ 3,35 7,30 8,0+ 10,35 1,0

**Abfahrt von Rüderau in der Richtung nach:**

|         |                     |       |        |                  |       |            |           |
|---------|---------------------|-------|--------|------------------|-------|------------|-----------|
| Dresden | (6,30+ über Nieser) | 8,59+ | 11,37+ | 3,37+            | 8,55+ | 10,53+     | 1,20+     |
| Berlin  | 4,57+               | 7,16+ | 8,21+  | 9,52+            | 8,12+ | 11,10+     |           |
| Nieser  | 1,28+               | 4,17+ | 6,30+  | 8,34 9,5+ 11,10+ | 3,34+ | 4,15 8,57+ | 9,25 11,8 |

**Ankunft in Nieser in der Richtung von:**

|         |            |       |       |            |        |        |        |       |
|---------|------------|-------|-------|------------|--------|--------|--------|-------|
| Dresden | 1,44 4,20+ | 6,56+ | 8,12+ | 9,53+      | 10,52+ | 11,29+ | 12,56+ | 2,40+ |
|         | 4,55+      | 7,11+ | 7,53+ | 8,2+ 9,27+ | 11,29+ |        |        |       |

**Leipzig** 6,43+ 7,22+ 9,23+ 9,34+ 10,31+ (11,30 von Eudenberg) 1,77+ 2,29+ 4,32+ (6,3 nur Weitzs von Osdorf) 7,51+ 8,56+ 10,44+ 12,40+ 12,50+

**Cheunitz** 6,30+ 8,5+ 10,23+ 2,20+ (3,47 von Rbbeln) 5,20+ 7,47+ 7,59+ 11,54+

**Osterwerda** 6,43+ 9,49 11,40+ 3,1 3,55+ 6,57+ 7,43+ 11,21

**Rosfen** 6,11+ 8,47 12,38+ 3,24+ 7,51+ (11,19+ von Rammshaus)

**Rüderau** 1,40 4,34 6,36+ 8,51 9,10+ 11,22+ 3,41+ 4,25 9,3+ 9,35 11,12

**Ankunft in Rüderau in der Richtung von:**

|         |                        |                     |        |                          |             |       |              |
|---------|------------------------|---------------------|--------|--------------------------|-------------|-------|--------------|
| Dresden | 4,17+                  | (7,15+ über Nieser) | 8,17+  | 3,59+                    | 8,8+ 11,47+ |       |              |
| Berlin  | (6,27+ von Falkenberg) | 8,57+               | 10,53+ | 3,22+                    | 8,27+       | 8,50+ | 10,41+ 1,24+ |
| Nieser  | 3,57 7,15+             | 8,12+ 8,48 10,43+   | 3,16+  | 3,42 7,59 8,8+ 10,35 1,9 |             |       |              |

Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zuschlagskarten zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. E — Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

## Fahrplan der Nieser Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,35 6,40 7,00 7,45 8,20 8,55 9,50 9,12 9,35 10,10 10,35 11,10 11,25 11,45 12,05 12,30 12,40 12,52 1,12 1,45 2,12 2,45 3,07 3,24 4,06 4,35 5,15 5,50 6,25 6,55 7,15 7,35 8,07 8,35 9,00 9,45 (10,25 11,00 und 11,40 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 8,55 9,35 9,40 9,55 10,45 10,55 11,30 11,45 12,05 12,30 12,40 1,00 1,12 1,30 2,00 2,25 3,05 3,32 3,50 4,30 4,57 5,30 6,05 6,40 7,15 7,50 8,07 8,35 9,05 9,30 10,05 (10,45 11,30 und 11,55 nur Sonntag).

## Morgen, am Totenfest-Sonntag,

bleibt die Geschäftsstelle d. Bl.

geschlossen.



## Vereinsnachrichten

Sängerverein „Sängertranz“. Montag Singstunde in der Elderrasse, Mittwoch im Hotel Kronprinz.

### Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Riesa.

Sonnabend, den 9. Dezember 8 Uhr Vortrag des Herrn Major Langheld: „Das Kompanionsland“. Nähere Mitteilungen folgen. Der Vorstand.

### Gustav-Adolf-Verein (Frauen- und Jungfrauengruppe).

Tonnerstag, den 30. November 1911, abends 8 Uhr  
**Öffentlicher Familienabend**

im Saale der Elderrasse: 1) Vortrag des Herrn Pastor Köppen aus Döbeln, früheren Diasporagefährten, über die evangelische Bewegung in und um Neustadt an der Tafelberg; 2) Vorkführung von Lichtbildern (Bilder moderner Meister über Advents- und Weihnachtsmotive) mit musikalischen Darbietungen.

Die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Gustav-Adolf-Ges. — Herren und Damen — werden dazu herzlich eingeladen.  
Der Eintritt ist frei. Der Vorstand.

### Baugenossenschaft für das Personal der R. G. Staatseisenbahnen zu Riesa

eingetragene Genossenschaft m. b. H.  
Die nächste

### außerordentliche Generalversammlung

findet Sonnabend, den 2. Dezember 1911, abends 8 Uhr im Speisesaale des Bahnhofshotels statt.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstandsmitglied.  
2. „Aufsichtsratsmitglied.“  
3. Beratung und Annahme der Geschäftsordnungen für Vorstand und Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat.  
Finanz- und Baurat Peter, Vorsitzender.

### Berein für Gesundheitspflege, e. V., Riesa.

Mittwoch, den 29. November 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotel Wettiner Hof, Vortrag des Herrn Schriftstellers Emil Peters, Berlin, über

### „Liebe und Ehe“

in ihrer Bedeutung für Gesundheit, Lebensglück und Lebenskraft.

Naturtrieb und Sittlichkeit. — Prüderie und Keuse oder natürliche Forderung. — Enthaltensamkeit. — Geschlechtskraft und Lebensfreude. — Wann sollst du heiraten? — Soziale und wirtschaftliche Grundlagen der Ehe. — Moderne Sittlichkeitsbegriffe des Mannes. — Das Weib von heute. — Zweck der Ehe. — Vom Wesen der Liebe. — Was ist Wahlverwandtschaft? — Geistige und biologische Werte. — Die „Mittel“ der Liebe. — Geliebe und „Verförmung“. — Liebeskummer. — Natürliche Geschlechtskunde oder gesellschaftliche Wahl? — Die Liebe eine formende Kunst. — Die Gattenwahl. — Physiologie der Sinne. — Der Schönheitsbegriff bei Weib und Mann. — Männliche und weibliche Liebe. — Geschlechtliche Zuchtwahl. — Männliche und weibliche Geschlechtscharaktere. — Die Zeugung. — Das Gesetz der Vererbung. — Alkoholismus. — Wen darfst du heiraten? — Die Geschlechtskrankheiten in der Ehe. — Ehe und Prostitution. — Der Geschlechtstrieb, ein Führer zur Regeneration. — Geschlechtsleben in der Ehe. — Die Folgen jugendlicher Verirrungen. — Die Mittel zur Verhütung der Empfängnis in ihrer sittlichen, gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung. — Das Glück der Liebe in der Ehe, wie es gewonnen, gewahrt und erhalten wird! — Im Anschließ hieran Fragenbeantwortung. — Zu diesem hochinteressanten Vortrag werden die geehrten Mitglieder nebst wertvollen erwachsenen Angehörigen freundlichst eingeladen.

Gäste haben gegen Zahlung von 50 Pfg. Zutritt. Minderjährigen ist der Zutritt nicht gestattet. Der Vorstand.

### Der Allgemeine Beamtenverein

gestattet sich, zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl folgende Herren in Vorschlag zu bringen:

Aufsichtsrat:  
Oberlehrer Georg Johne,  
Kaufmann Bernhard Müller,  
Stadtgebühren Oskar Hofmann,  
Kaufmann Max Schlegel.

Präsident:  
Oberpostsekretär Hermann Geißler,  
Rechtsanwalt Gerhard Dieke.

# Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der  
**Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Riesa**  
Montag, den 4. Dezember 1911, abends punkt 7 1/2 Uhr im Hotel Söfner.

Mitwirkende:  
**Sopran-Solo:** Frau Renne Deißner,  
**Alt-Solo:** Frau Margarete Neck,  
**Männerchor:** Gesangsvereine „Amphion“ und „Sängertranz“  
(Leitung: Herren Kirchenmusikdirektor Fischer und Kirchschullehrer Schönebaum),  
**Orchester:** Die Kapelle des 6. Feldart.-Regt. Nr. 68  
(Leitung: Herr Regl. Musikmeister Otto).

Lieder für Sopran: Thomas, Romane a. d. Op. „Mignon“; Reger, Waldesamkeit; Franz, Stille Sicherheit;  
Lieder für Alt: Rahn, 's ist ein so stiller, heil'ger Tag; Reinecke, Waldesgruß; Fischer, Wiegenlied;  
Duette für Sopran und Alt: Cornelius, Verzauberte Liebe; Kubinski, Wanderers Nachtlied;  
Männerchor: Dürner, Sturmbeischwörung; Radeke, Aus der Jugendzeit; Drex, Frühling am Rhein; Reiter, Morgenlied, Satz von Fischer; Wohlgenuth, Wie's daheim war; Marx, Dorfweigen;  
Orchester: Wagner, Einzug der Gäste auf der Wartburg a. „Tannhäuser“; Beethoven, Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3; Reinecke, Vorspiel zum 5. Akt a. „Manfred“; Wagner, Chor der Friedensboten a. „Rienzi“; Kreisler, Ordnungsmarsch a. „Die Foltlinger“.

Numerierter Saalplatz im Vorverkauf 1,25 Mk., an der Kasse 1,50 Mk. — Nichtnumerierter Saalplatz im Vorverkauf — 80 Mk., an der Kasse 1.— Mk. — Galerie nur an der Kasse — 40 Mk.  
Vorverkauf: Joh. Hoffmann, Buchhandlung, Hauptstraße; G. Wittig, Zigarrengeschäft, Wettinerstraße.

## Paul Marle

Spezial-Geschäft für  
feine Lederwaren  
Pausitzer Strasse 10  
• Telephon 343 •

bringt für heute und folgende  
• • • Tage eine • • •  
spezielle Schaufenster - Ausstellung  
in diesjährigen modernen  
**Damentaschen**  
dem pp. Publikum zur geneigten  
Ansicht und bitte ich um gefl.  
• • • Beachtung derselben. • • •

### Katarrhol

Gefährt durch das Wort  
Katarrhol —  
Gefährt durch die Schu-  
marke Dredo —  
Gefährt durch die Dosen-  
Verpackung —  
ein überraschend schnell  
und sicher wirkendes Ein-  
derungsmittel bei Ka-  
tarrh der Luftwege, Ver-  
schleimung Harnwege usw.

### Katarrhol

wird nur in gefällig ge-  
schlichen Dosen à 25 Pfg.  
geflüht.  
Nur zu haben bei  
Gering & Hoffmann,  
Riesa, Wettinerstr. 13.

Inserem werten Kollegen, dem Maurerpolier

## Gustav Bode

rufen wir ein  
„Ruhe sanft!“  
in die Ewigkeit nach. Sein Andenken wird  
uns unvergänglich bleiben.  
Seine Kollegen der Firma  
Baumeister Arns Zänder und Frommberg  
Zänder, Riesa.

Es hat dem Herrn über Leben und  
Tod gefallen, meine herzensgute, innigst-  
geliebte Schwester

## Emma Pauline Birnbaum

nach schwerem Leiden in sein himm-  
lisches Reich heimzuzuhlen.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an  
**Hermann Birnbaum,**  
Divisionspfarrer.

Die Trauerfeier findet Montag, den 27. No-  
vember, 1/2 3 Uhr nachmittags, im Hause  
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 f, I., statt.

## Alter Korn

an Qualität wie französischer  
Kognak, aus der astronom-  
mischen Brennerei Nagers  
Reich, Bismar (gegr. 1734),  
weltbekannt und beliebteste  
Marke zu haben bei Paul  
Reichel Hof., Paul Starke  
u. Ernst Schuler Hof.

**Rot- und Weißweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Ferdinand Schlegel.

Stoff-Handschuhe,  
gestrickte Handschuhe,  
Ball-Handschuhe  
empfiehlt R. Schindler,  
Schloßstr. 23, Danischubler.  
Wieder eingetroffen:  
Prima Kokum-Schokolade,  
Reichers Hof-  
und Süßwarenfabrik.  
**Martha Schwartz.**

**Reichhaare**  
kauft stets zu höchsten Preisen  
**Otto Striegler,**  
Sauptstr. 58, Bärtenfabrik.  
**Wäschemangeln**  
in allen Größen, jede Kon-  
kurrenz überragendes Fabrikat,  
liest unter Garantie  
Paul Thiele, Wäschemangelbr.  
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

**Restauration**  
**Brauerei Haderau.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Pfannkuchen  
freundlichst ein  
**Bruno Nothe.**

**Gasthof Admiral,**  
— Oberien. —  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
**Rudolf Kühnlein.**

**Gasthof Mergendorf.**  
Sonntag, den 26. ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
ganz ers. ein **Emil Barthel.**

**Gasthof Bauk.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Bierplinsen  
freundlichst ein **Osw. Gettig.**

**Gasthof Glandig.**  
Donnerstag, d. 30. Novbr  
großes Militär-Konzert  
von der Kapelle des R. G.  
Feldart.-Regt. Nr. 68 aus Riesa.  
Nach dem Konzert **B. H.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Otto Donat.**

### — Café — „Reichskanzler“



**Elbterrasse.**  
Alleiniger Verkauf von  
echt Pilsener Urquell und  
Zucker in Siphons. Ver-  
sand auch nach auswärts.  
Feenruf Nr. 380.

**Theater**  
**Gasthof Rindrich.**  
Montag, den 27. November  
**Krone und Fessel,**  
sensationsvolles Militär-Aus-  
stattungsstück in 6 Bildern  
von W. Soward.  
Die Direktion.

**R.F.A.** 26./11. 11.  
Dr. Höpfer.  
**Frauenverein Gröba.**  
Dienstag, den 28. Novem-  
ber nachm. 3 Uhr  
**Versammlung**  
im „Lützinger Hof“. Be-  
sprechung über die Weib-  
nachbesetzung.  
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst  
14 Seiten.  
Hierzu Nr. 47 des „Grazler“  
an der Elbe“.



# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gabel in Niesau.

Nr. 274.

Sonnabend, 25. November 1911, abends.

64. Jahrg.

## Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. X Dresden, 24. November.  
Zweite Kammer.

### Interpellation betr. Kistenwagenmangel.

Auf Antrag des Abg. Kleinmeyer (Nat.) wurde die Besprechung der Interpellation beschlossen. In der Besprechung beteiligten sich die Abg. Kühnel (Nat.), Giesberg (Nat.), Richter (Soz.), Dietel (Fortf. Sp.), Polster (Nat.), Hofmann (Nat.) und Kistenwagenmangel (Nat.). Staatsminister v. Seydewitz erwiderte kurz auf die von den Rednern vorgebrachten Wünsche und Anregungen und versprach mögliche Entgegenkommen. Nach kurzen Ausführungen der Abg. Kühnel (Nat.) und Richter (Soz.) wurde die Besprechung geschlossen. Es folgte die allgemeine Vorbereitung des Antrages Dr. 100 und Gen. (Fortf. Sp.) auf Einführung der 4. Wagenklasse auf allen Schmalspurbahnen der sächsischen Staatsbahnen oder der Abnahme der Fahrpreise der 3. Klasse auf die 4. Klasse. Abg. Dr. 100 (Fortf. Sp.) begründete den Antrag. Es müsse vor allen Dingen die Ausnahmestellung beseitigt werden, die Sachsen bis jetzt noch in Bezug auf die 4. Wagenklasse einnehme. Der Antrag empfehle sich aus Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit gegenüber den Bewohnern der Landbevölkerung, die an Normalbahnen lägen und die 4. Klasse benutzen könnten. Die Abg. Singer (Nat.), Hülsz (Soz.), Kentsch (Nat.), Kleinmeyer (Nat.), Wittig (Nat.) und Schiebler (Nat.) erklärten sich im großen und ganzen mit dem Antrage einverstanden und brachten zum Teile lokale Wünsche zum Ausdruck. Staatsminister v. Seydewitz erwiderte: Die Regierung müsse sich ihre endgültige Stellungnahme zu dem Antrag für die Deputationsberatung vorbehalten. Der Minister wandte sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Hülsz, der die Forderung in der 4. Wagenklasse scharf kritisiert hatte. Er könne nicht zugestehen, daß dort standalöse Zustände herrschen. Die Wagen seien jetzt recht gut ausgestattet. Man könne kaum noch etwas erheben. Die Ueberfüllung an Sonntagen sei unvermeidlich und nicht nur in Sachsen, sondern überall vorhanden. Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Hülsz teilte Staatsminister v. Seydewitz mit, daß im neuen Etat 120 neue Personenwagen 4. Klasse angefordert würden. Der Antrag wurde schließlich der Finanzdeputation A zur Weiterberatung überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Auf der Tagesordnung steht lebhaft die Beratung einer Petition, um den Fraktionen und Deputationsmitgliedern zu ihren Arbeiten zu geben. Schluß gegen 2 Uhr.

### Erste Kammer.

Die Erste Kammer beriet heute über den Gesetzentwurf wegen der vorläufigen Erhebung des Steuern und Abgaben im Jahre 1912. Den Bericht erstattete Oberbürgermeister Dr. Weiler. In früheren Jahren sei das Gesetz in beiden Kammern ohne Debatte angenommen worden. Diesmal sei in der 2. Kammer sowohl wie in der Deputation der 1. Kammer eine Reihe von Punkten erörtert worden. Was die Frage betreffe, ob es notwendig sei, das vorliegende Gesetz alljährlich wieder zu erneuern, so sei auf das Beispiel Preussens hingewiesen worden, wo dies nicht geschehe. In Preußen lägen auch die Verhältnisse ganz anders, da das Staatsjahr am 1. April beginne, so sei es möglich, den Etat bis dahin fertig zu stellen. Ferner bestche dort eine gesetzliche Bestimmung, daß das geltende Gesetz über die Steuererhebung solange in Kraft bleibe, bis es abgeändert worden sei. Diese Bestimmung sei auch für Sachsen sehr empfehlenswert. Auf die Frage der Abänderung des Staatsjahres empfehle es sich, näher einzugehen bei Gelegenheit der Besprechung der von der Regierung vorgelegten Beschlüsse des gesamten Staatsbetriebs. Die Deputation schlage die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf vor. Diese Zustimmung wurde einstimmig und ohne Debatte erteilt. Sodann erstattete Weiler, Rat v. Schönberg den Bericht über 4 für unzulässig erklärte Petitionen.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 6. Dezember.

### Zum deutsch-englischen Konflikt.

Die Generalversammlung der englischen Liberal Federation wurde in diesem Jahre in Bath abgehalten. Sir John Brunner wurde zum Präsidenten gewählt. Im Laufe seiner Rede kam er gleich auf die bevorstehende Erklärung des Ministers des Aeußern am nächsten Montag zu sprechen. Er sagte, es habe ihm eine große Genugtuung bereitet, daß der deutsche Reichskanzler die ärgerlichen Ausbrüche zurückgewiesen hat, die gewisse Redner im Reichstage gegen England gebraucht hatten. Er glaube, daß hinter dem Kanzler der Kaiser gestanden hat, aber auf alle Fälle sei es klar, daß der deutsche Kaiser seinen mächtigen Einfluß zugunsten des Friedens geltend gemacht habe. Ein ärgerliches Wort aus seinem Munde hätte sicherlich die Tore der Hölle öffnen können! Ich danke dem Kaiser von ganzem Herzen, fuhr der Redner fort, und wer dies mit mir sagt, der rufe ja! Dieser Aufforderung kam die Versammlung mit größter Einmütigkeit nach, jedoch Sir John Brunner meinte, er habe im Unterhause noch niemals eine solche

Einigkeit gefunden! Dies wird auch von den anwesenden Journalisten bestätigt. Zum Schluß meinte Sir Brunner, er hoffe, daß die Rede Sir Edward Grens dazu beitragen werde, den in Deutschland noch bestehenden Aerger zu beseitigen. Für die Regierung antwortete der Solicitor General Sir John Simon, der erklärte, er wolle nicht dem Minister des Aeußern vorgreifen, aber er könne das eine sagen, daß die Freundschaft Englands mit Frankreich keinesfalls bedeute, daß England den anderen Nationen gegenüber nicht ebenfalls freundschaftlich gesinnt sein könnte. Diese Botschaft solle man in Deutschland verbreiten, um dort nicht die Meinung auskommen zu lassen, daß die Beziehungen der beiden Nationen schlecht zueinander seien. Die Landleute von Shakespeare und Milton hätten keinen Streit mit den Landleuten Schillers und Goethes. Auch diese Rede wurde von den Anwesenden mit großem Beifall begrüßt. — Die „Westminster Gazette“ schreibt zu diesen Ausführungen: Es ist nicht leicht, Mißverständnisse und Irrtümlichkeiten zwischen den Völkern zu beseitigen, aber der Reichskanzler selbst sprach von reinem Ehrgeiz. Die Worte des Generalstaatsanwalts repräsentieren gewiß die Empfindungen der liberalen Partei. Diese Partei ist durch das sorgfältige Schwärzen über ausländische Fragen unruhig geworden. Wir hoffen, daß das Unterhaus als Ganzes in der Debatte am Montag zeigen wird, daß weder die Aufrechterhaltung unserer eigenen Rechte noch unsere Freundschaft mit einer anderen Macht eine eingezwungene Feindschaft mit irgendeiner anderen Macht bedingt.

Der Londoner Korrespondent des „Figaro“ sagt bei Besprechung der Ausführungen des Herrn v. Aehren in der Budgetkommission: „Ich bin in der Lage, Ihnen zu versichern, daß die deutsche Darstellung weit davon entfernt ist, unparteiisch zu sein. Ich habe auch Grund anzunehmen, daß Staatssekretär Grey am Montag im Unterhause die Dinge richtigstellen wird.“

### Der Aufstand in China.

Ueber einen Ueberfall auf eine Missions-Lavane wird aus Peking gemeldet: Neunzehn Missionare mit Frauen und Kindern sind in der letzten Nacht aus der Provinz Honan in Peking eingetroffen. Als sie fünf Meilen von der Stadt Honan-fu entfernt waren, wurde ein Teil dieses Lagers von Banditen überfallen. Dr. Böhm, ein schwedischer Missionar, und seine Frau führten diesen Teil des Lagers, als sie plötzlich eine Anzahl von Männern, darunter einige in Uniform, vor sich sahen, die sofort ein lebhaftes Feuer auf sie eröffneten. Die Banditen umschloßen Dr. Böhm und Frau und griffen sie mit ihren Säbeln an. Frau Böhm bekam zwei Schläge auf den Kopf und einen in den Rücken, während ihr Gatte an der Hand, am Fuße und im Gesichte verletzt wurde. Die kaiserlichen Truppen, welche diese Missionstruppe eskortierten, waren hinten und konnten nicht schießen, weil sie fürchteten; mit ihren Kugeln ihre Schutzbefohlenen zu treffen. Die Banditen stahlen das sämtliche wertvolle Gepäck und nahmen Dr. Böhm als Geißel mit sich. Sie zogen eine Meile weit fort und durchnähten ihn dann. Im Wärtel des Gefangenen fanden sie denn auch 20 Pfund. Der Führer der Banditen drückte dem Dr. Böhm sein Bedauern darüber aus, daß seine Frau verletzt wurde und überreichte ihm 2 Pfund zur Beschaffung von Verbandzeug. Die Missionare konnten, nachdem sich die Mäulerbande entfernt hatte, ihren Weg fortsetzen. Drei von den Banditen sind gefangen genommen worden, einer wurde sofort hingerichtet, während die beiden anderen ins Gefängnis geworfen wurden und hier ihrer Urteilsung entgegensehen. Die Missionare beabsichtigen, von Peking nach Tientsin weiterzureisen.

Wie der Berliner Vertreter des „Chemn. Tagebl.“ erzählt, ist es in Berlin aufgefallen, daß die englischen Telegramme über die Revolution in China in einer den Rebellen günstigen und der chinesischen Regierung ungünstigen Tendenz gehalten gewesen sind. Weniger auffallend, aber sehr bezeichnend ist auch die englische

Stimmungsmache gegen Deutschland in China. Die von dem Londoner offiziellen „Reuterbureau“ in die Welt telegraphierte angebliche Kennerung Quanschikais zu dem Gouverneur von Schantung: „Nichten Sie Ihr Augenmerk auf die Deutschen?“ ist sicher nicht in dem Sinne gefallen, daß Quanschikal vor den Deutschen hätte warnen wollen. Die Provinz Schantung grenzt allerdings an Kiautschou, aber dieser deutsche Flottenstützpunkt ist im Vergleich zu denen Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten usw. so klein, daß eine Furcht der Chinesen gerade vor Deutschland ein Ueberschuß ist und wohl nur in der Phantasie der Engländer besteht.

### Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: In Tripolis ist nichts Neues vorgekommen außer den gewohnten kleinen Besuchen, in welchen die Kraber 20 Tote und 8 Verwundete gehabt haben sollen. Die Italiener hatten drei Leichtverwundete vom 81. Infanterieregiment. Der Offizierwind hielt vorgestern den ganzen Tag über an und verhinberte das Ausfliegen der Flugzeuge und Drachenballons. Bei einer Durchsichtung der Lufe fanden die Italiener noch Waffen und Munition unter der Erde.

Aus Massaua wird gemeldet: Die Kriegsschiffe „Cagliari“ und „Buglia“ sind aus Massaua zurückgekehrt, wo sie einige Kanonenschiffe auf verdächtiges Terrain abgegeben, dabei aber die Dörfer gespart haben.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die von Konstantinopel aus verbreitete Meldung, daß italienische Flugzeugführer Bomben auf das Hospital von Min Zara hätten fallen lassen, wird von Tripolis als vollkommen unzutreffend bezeichnet. In Min Zara sind überhaupt keine derartigen türkischen Anstalten, weder private noch militärische, vorhanden. Die italienischen Aeroplane und der Drachenballon ermittelten ein Feldlager, welches aus Zelten der von den Türken verwendeten Form bestand und keinerlei Zeichen der Neutralität trug. Das Vorhandensein des türkischen Lagers war bereits italienischen Kreuzschiffen angezeigt worden, die aber von keinem Krankenhaus berichteten. Demzufolge ist eine Besichtigung von Hospitälern vollkommen ausgeschlossen.



Höchste Auszeichnungen:  
**Kgl. Sächs. Staatspreis**  
der Internat. Hygiene Ausstellung  
Dresden 1911

**Goldene Medaille**  
Ostdeutsche Ausstellung  
Posen 1911



**SALEM ALEIKUM:**  
**SALEM GOLD**

(Goldmundstück)

Cigaretten  
für Feinschmecker!

Man hüte sich vor hässlichen, qualitativ minderwertigen Nachahmungen!

## Puppenklinik

von  
**Otto Heil, Hauptstraße 20**

(Endstation der Straßenbahn)  
empfiehlt große Auswahl in  
Angelspielpuppen mit Wimpern, echt Walters-  
hausner Fabrikat.

Charakterpuppen und Babys bester Ausführung.  
Lederkörper mit Autes und Schenkelselen.

H. Adle in Bildnis und Celluloid.

Witzende Perücken von Mohair und echtem Haar,  
woran es sich schon frisieren läßt. Haar kann  
dazugegeben werden.

Gestickte Puppen von 50 Fig. an.

Celluloidpuppen mit beweglichen Armen u. Beinen.  
Reiche Auswahl in Jäckchen, Häubchen, Hüten,  
Schuhen, Strümpfen usw.

Reparaturen an allen Puppen werden bestens ausgeführt.  
Patienten bald erbeten. Patienten bald erbeten.

Man beachte, bitte, die Schaufenster.

## Verlangen Sie ausdrücklich Bamsf

nur dann sind sie sicher, den auf den  
unter Nr. 230605 patentierten Röstappa-  
raten hergestellten an Geschmack und Aroma  
unübertroffenen Malzkaffee Bamsf zu er-  
halten!

UMSONST ERHALTEN SIE



Musterbogen und kaufen  
**ROHRMÖBEL**  
am vorteilhaftesten  
direkt von der Fabrik  
Julius Dreier, Grimma/Sa

**Patent**  
Ingenieur-Büro  
Ranschke & Sprügel

Peterstr. 2, Leipzig Markt 16  
Erweiterung und Verwertung  
1a Referenzen.  
Interessenten ersuch. Näheres  
Niesau, Hauptstraße 32.



# Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das Disziplinerverfahren gegen Starke Traud vor dem Breslauer Konsistorium hat gestern begonnen. Die Anklage gegen Traud ist noch weiter ausgedehnt worden.

Im Anschluß an die große Rede Orpbrennds, in der er die Verantwortlichkeit seiner Partei betonte, für die Ausfüllung etwaiger Lücken in unserer Kriegsbereitschaft Opfer an Gut zu bringen, ist viel von der bevorstehenden Einführung einer Reichsvermögenssteuer gesprochen worden. Eine Berliner Korrespondenz will wissen, daß die Frage einer Vermehrung unserer Flotte für noch nicht spruchreif gehalten wird und daß die Beschaffung weiterer Mittel für das Reich nicht auf dem Wege einer Reichsvermögenssteuer erfolgen würde. Für eine Reichsvermögenssteuer dürften die Einzelstaaten unter keinen Umständen zu haben sein. Es würde ihnen, wenn die Reichsvermögenssteuer beschloffen würde, zur Deckung ihrer eigenen Bedürfnisse nur die Einkommensteuer verbleiben, und dies würde ihre finanzielle Lage sehr mißlich gestalten.

Die Gemeinden Berlins beantragten in einer gemeinsamen Eingabe an den Reichskanzler für die Dauer der Dauerung die Ermäßigung der Zölle für Brotgetreide, die Wiedereinführung des Identitätsnachweises oder Reform der Bestimmungen der Einfuhrzölle im Interesse der inländischen Verbraucher, die Aufhebung der Zölle auf Futtermittel, Hülsenfrüchte, Reis, Gemüse, lebendes Vieh, fettes und gefrorenes Fleisch, Schmelzschmalz, Speck und Butter, ferner die Aufhebung der Kontingentierung für lebendes Schlachtoch und die Befreiung der Grenzsperr gegen dessen Einfluß unter Wahrung des notwendigen veterinären Schutzes, Befreiung der Erzeugnisse der Einfuhr gefrorenen Fleisches aus Argentinien und anderen Ländern, Schaffung der für dauernde Versorgung dieser Art erforderlichen Einrichtungen und Durchführung von Maßnahmen zur Erleichterung der Zufuhr von Kartoffeln in der mittleren Jahreszeit, insbesondere die Vereinfachung besonderer Kartoffelzölle und geheimer Güterwagen.

## Portugal.

Die Monarchisten unternehmen einen neuen Vorstoß gegen die Republik. Die Zeitung Seculo berichtet, eine kleine Abteilung von Concellos Armees, wahrscheinlich die Vorhut, die vorgestern in portugiesisches Gebiet eingefallen, habe versucht, den Ort Montalegre zu nehmen, sei aber zurückgetrieben worden. Kapitän Franca habe im Auftrag der Regierung Truppen von Chaves nach Montalegre geschickt. Man betrachtet hier diese Vorgänge als den ersten Beginn der Feindseligkeiten. Eine Bande maffierter Banditen, die sich als Carbonarios ausgeben, sucht mit Bomben bewaffnet, die Gegend von Guimaraes heim; sie beraubt und plündert die Häuser und Bestellungen bei der Stadt; Truppen sind zur Verfolgung entsandt.

Wie berichtet wird, hat die holländische Regierung der portugiesischen 20 Millionen Mark für den Verkauf des portugiesischen Zells der Insel Timor angeboten, nachdem es sich als unmöglich herausgestellt, die Grenzen befriedigend festzusetzen.

## Brasilien.

Der brasilianische Kongreß hat nunmehr den Gesetzentwurf des Deputierten Major Soares dos Santos, nach dem fremdländische Offiziere als Lehrer und Instruktoren in das Heer eingestellt werden sollen, angenommen. Da auch der Senat, wie man bestimmt erwartet, dafür eintrifft, so steht der vertragsmäßig vereinbarten Uebernahme der deutschen Instruktoren nach Brasilien Anfang nächsten Jahres nicht im Wege. Die brasilianische Zentralregierung wird die deutschen Offiziere um so willkommener heißen, als die jetzt abberufenen französischen Instruktoren sich in die innere Politik des Landes eingemischt haben, was bei deutschen Offizieren naturgemäß ganz ausgeschlossen ist. Uebrigens wurden die abberufenen französischen Offiziere nicht von der Zentralregierung als Instruktoren einberufen, sondern lediglich von dem Gouvernement des Staates Sao Paulo, in dem sie die Ausbildung der 4- bis 5000 Mann zählenden militärisch organisierten Polizeitruppen übernommen hatten.

## Rußland.

Der Reichsrat hat § 1 der Gesetzesvorlage, welche den Uebergang von einer Konfession zu einer anderen regelt, in der Fassung der Kommission angenommen. Danach ist der Uebergang erst nach Erreichung der Volljährigkeit und nach Ablauf von 40 Tagen nach der Anmeldung des Entschlusses gestattet. Ferner ist nur der Uebergang von einer christlichen Konfession zu einer anderen, oder aus einer nicht-christlichen Konfession zu einer christlichen Konfession zugelassen. Der Vorstoß der Duma, jedem Volljährigen das Recht der freien Wahl einer nichtchristlichen Konfession zugestehen, ist abgelehnt worden.

## Die Schornsteine der Kriegsschiffe.

Wenn man einen Dampfer mit zwei Schornsteinen sieht, so kann man sich des Eindruckes nicht wehren, daß dieser Dampfer schneller sein müsse als ein anderer, der nur einen Schornstein hat. Dieses Gefühl ist auch nicht ganz unbegründet, denn im allgemeinen kann man annehmen, daß sich die Anzahl der Schornsteine eines Schiffes nach der Zahl der Kessel und also auch der Stärke der Maschinenanlage richtet. Während es aber z. B. bei einem Passagierdampfer mit Rücksicht auf die anzuladenden Reisenden durchaus erwünscht ist, die Anzahl der Schornsteine nicht zu niedrig zu bemessen, ist für Kriegsschiffe nach und nach der entgegengesetzte Grundsat zum Durchbruch gekommen. Schornsteine in großer Zahl vergrößern die Zielfläche, sie erleichtern, zumal in eigenartiger Form und Anordnung, die Erkennung eines Schiffes, und sie sind feindlichen Treffern schutzlos preisgegeben. Die Erfahrungen des russisch-japanischen Seekrieges haben be-

wiesen, wie leicht die Schornsteine zerstört werden, und besonders das Beispiel des russischen Flaggschiffes in der Schlacht bei Tsushima zeigt, daß das auch für das Schicksal des Schiffes selbst von Bedeutung werden kann. Der ganze „Suworow“ war in einen dichten braunen Qualm gehüllt, da die Schornsteine dicht über Deck abgeschossen waren, und der Quastur wurde vom Oberdeck durch die Ventilationsmaschinen wieder in den Helikraum bestrahlt, wo er die Bedienung der Kessel unmöglich machte.

Die Schornsteine durch einen Panzer zu schützen würde natürlich viel Gewicht beanspruchen. Ein Versuch dazu ist bisher nur auf den neuen argentinischen Linienschiffen gemacht worden, deren Schornsteine bis etwa 5 Meter über Deck einen leichten Nidelfahpanzer erhalten. Im allgemeinen nimmt man, wie schon gesagt, die Zahl der Schornsteine auf den neueren Schiffen nicht zu hoch; zwei bis drei ist die übliche Anzahl. Selbst Schiffe mit so starken Maschinen wie „von der Taur“ und „Moltke“ haben nur zwei Schornsteine, wogegen z. B. die Panzerkreuzer der „Scharnhorst“- und „Goon“-Klasse deren vier besitzen. Vier Schornsteine ist auch die höchste erreichte Zahl bei allen anderen Marinen mit Ausnahme der französischen; die Linienschiffe der „Danton“-Klasse haben z. B. fünf und einige französische Panzerkreuzer sogar sechs Schornsteine, die noch dazu in zwei getrennten Gruppen aufgestellt sind und dadurch den Schiffen ein besonders charakteristisches Gepräge geben. Der Grund für diese Anordnung liegt in der Anordnung getrennter Heizräume vor sowohl wie hinter der Maschine, was für die Dampfrohrleitungen und die Kostenersparnis gewisse Vorteile bietet.

Die Form der Schornsteine hat sich gegen früher geändert, insofern, als man sie nicht mehr so hoch zu machen braucht, da der erforderliche Zug auf künstlichem Wege (durch Ventilationsmaschinen) hergestellt wird. Schräge stehende Schornsteine, entsprechend den schrägen stehenden Masten, werden immer seltener. Dagegen findet man jetzt vielfach Schornsteine von verschiedenem Querschnitt, auf einigen englischen Schiffen sogar von verschiedener Höhe auf demselben Schiff. Dem am weitesten nach vorn stehenden Schornstein gibt man zur Verminderung des Luftwiderstandes statt des kreisrunden Querschnitts häufig eine seitlich abgeflachte Form; auf die Höhe ist oft die Höhe der Kommandobrücke, die von Belästigung durch Rauch freigehalten werden muß, von Einfluß. Die eigentlichen Schornsteine sind in einem geringen Abstande meistens mit einem Mantel ummantelt, der zuweilen etwa auf der halben Höhe abgeschnitten ist und dadurch dem Schornstein ein teststopartiges Aussehen gibt. Der Mantel dient zur Ventilation und zum Schutz gegen die Hitze, die durch die Verbrennungsgase dem Schornstein mitgeteilt wird. Bei sehr langflamigen Kohlen oder wenn bei sehr hohen Feuern plötzlich forciert, d. h. der künstliche Zug angeheißt wird, schlagen die brennenden Gase häufig zum Schornstein hinaus. Das ist nicht nur militärisch nachteilig, da es z. B. Torpedoboote bei Nacht sichtbar macht, sondern auch unwirtschaftlich, da die Verbrennung nicht im Schornstein, sondern im Kessel stattfinden soll. Je niedriger die Temperatur der Gase im Schornstein ist, desto rationeller ist die Anlage.

## Bermischtes.

Das Eisenbahnunglück in Frankreich. Die bis gestern festgesetzte Zahl der Toten bei der Eisenbahnkatastrophe von Montreuil-Bellay beträgt, letzten Informationen zufolge, 29, doch befinden sich noch viele Personen in den in den Fuß geführten Wagen, darunter eine Anzahl Reservisten, die soeben ihre Übungen beendet hatten und mit dem verunglückten Zuge Nr. 409 nach der Heimat zurückkehrten. Ein Passagier, namens Connard, der sich in einem Abteil dritter Klasse befand, als der Zug in die Tiefe stürzte, entwirft folgendes Bild von der Katastrophe: „Ich hatte sofort den bestimmten Eindruck, daß ich verloren sei. Einen Augenblick lang verdächtiges Schwanken der Brücke, dann der Krach, der Sturz in die Tiefe mit all seinen Schrecken! Endlich die Stille, die Kälte, das Wasser, das mich und alle Coupéeinsassen bedrohte. Aber instinktiv bildete ich unter uns eine Art Disziplin heraus: Wir blieben ruhig, und ich greife nach irgendeiner Leine; ich weiß nicht, was für eine. Dann gelange ich an das Fenster, das sich genau über mir befand, und drücke es ein. Mit Mühe zwänge ich mich durch und komme auf das Dach des Waggons zu stehen, das aus dem Wasser emporragt. Eine Hand streckt sich aus der Fensteröffnung hilfesuchend nach mir aus, ich ergreife sie und ziehe einen Mann nach. Dann folgt eine Frau. Wir sind schließlich alle aus unserem Abteil gerettet; aber welche schreckliche Zeit in der Kälte und Nässe dort oben auf dem schwankeuden Waggondache!“ — Auf seltsame Weise wurde der Lokomotivführer Bernard gerettet. Umverkehrt kam er wieder an die Oberfläche des Wassers empor, allein er wäre ertrunken, da er nicht schwimmen konnte, wenn nicht ein Schwein, das in einem der Gepäckwagen mitgeführt wurde und das sich auf den Fluten herumtrieb, ihn in den Kermel gebissen und nicht mehr losgelassen hätte. So gelangte er, sich an dem Tiere festhaltend, bis in die Nähe des Ufers, wo er einen Baumast ergriff, an den er sich anklammerte, bis man ihn nach zwei Stunden qualvoller Angst ans Land ziehen konnte. — Am 3. August 1907 gleichfalls auf der Strecke Angers der westlichen Staatsbahn der Pont de Es einstürzte und der Eisenbahnzug in die Tiefe stürzte, verstrahlte die gegen der 27 Todesopfer damals interpellierte Regierung, alle Bahnbürokraten auf ihre Solidität zu prüfen. Die Anordnung wurde auch gegeben. Wie man sie befolgte, beweist die Katastrophe von Montreuil. Die Brücke über den Thouetbach war genau von derselben Konstruktion und stammte aus derselben Zeit, wie die vor vier Jahren eingestürzte.

Furchtbare Explosionskatastrophe. Ueber eine furchtbare Katastrophe in der Vestfabrik von Babbly in der King-Edward-Street in Liverpool wird gemeldet: Kurz nach der Mittagspause, als ungefähr 400 Angestellte sich in der Fabrik befanden, ertönte plötzlich ein bedeutender Knall. Alle Gebäude wankten wie bei einem Erdbeben. Männer und menschliche Gliedmaßen flogen in weitem Umkreise umher. Sämtliche Fensterscheiben des benachbarten Stadtviertels gingen in Trümmer. In demselben Augenblick schossen die Flammen aus allen Stockwerken des Fabrikgebäudes. Aus den Fabrikfenstern sah man angstverförrte Personen mit zerschmetterten Kleidmaßen und trennenden Kleidern hängen. Die Feuerwehrt war halb herbeigeholt. Die Verletzten wurden mittels Ambulanzwagens sofort ins Spital geschafft. Bisher wurden 33 Tote geborgen; doch bestärkt man, noch mehr Opfer unter den Trümmern zu finden. Dem Spital wurden über hundert Schwerverletzte zugeführt. Die Suche nach Opfern dauert noch fort, nachdem man gegen halb 5 Uhr glücklich Herr des Feuers geworden war. Selbst in den anliegenden Straßen wurden vorübergehende Personen getötet. Wie es heißt, hat ein in die Maschine geratenes Stück Eisen die Explosion herbeigeführt.

Zum Untergang des Dampfers Romagnon a. Der gesunkene Dampfer Romagnon gehörte der Firma Sansone Forti in Ravenna. Die Katastrophe ereignete sich um 3 1/2 Uhr nachts. Sie soll weniger infolge des Sturmes als dadurch herbeigeführt worden sein, daß die Reisende auf eine Seite des Schiffes sich verschoben und das Schiff zum Kentern brachte. Aus dem Dampfer befanden sich 21 Mann der Besatzung und 49 Passagiere. Die zehn geretteten Personen verließen den Dampfer auf einem Rettungsboot und wurden um 7 Uhr 40 Minuten morgens in der Nähe von Orsera von dem Dampfer Tirol aufgenommen. Die Dampfer Pelagosa und Rittica v. Blinisti sind nach der Unfallstelle abgegangen.

Tausende ist gehalten worden bei:

## RHEUMATISMUS

Hartweh, Leiden, Schmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Searbury & Johnson.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einseitige Auflegen derselben genügen. Dadurch beugt man dem Eintreten einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit etwas ist, der selbst Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Ärzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verleihe am liebsten: Bensons Pflaster der Firma Searbury & Johnson und bitte sich vor Nachahmungen. Erkältung in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.11.

Hamburg Holtenauer 7-11.

## BENSONS PFLASTER

Feinster neoschmack- und geruchloser Dampf-Medizinal-Lebertran, Marke LOROC. Ist schmackhafter und wirksamer als Lebertran-Essenz oder Lebertran-Präparate.

Niederlage und Ausgabe von Gratis-Mustern und Prospekten

Dr. Alfred Arnold, Stadt-Apotheker.



## Persil

## Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver. Nur einmaliges 1/2 - 1/2 stündiges Kochen. Garantiert unschädlich!

Erhältlich nur in Original-Packeten.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

## Henkel's Bleich-Soda



Feuer in einer alten Kirche. In der alten, aus der Ordenszeit stammenden Kirche in Tharau brach Feuer aus, welches schnell um sich griff und das ganze Kirchenschiff in Mitleidenschaft zog. Da die Werkstätten der Feuerwehre bei der Höhe der Kirche nicht ausreichten, ist aus Königsberg Hilfe herbeigerufen worden. Die Kirche, die renoviert werden soll, sollte morgen, Sonntag, eingeweiht werden. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden, wahrscheinlich ist es durch die neuingerichtete Heizung hervorgerufen worden. In der Kirche war, als der Brand ausbrach, Konfirmandenunterricht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Gotteshaus ist im Innern gänzlich ausgebrannt und das Dach zerstört. Die Orgel ist herabgestürzt und der Altar zum größten Teil vernichtet. Der Turm wurde erhalten.

Die Hinrichtung Beattys. Vorgefunden fand in New York die Hinrichtung des amerikanischen Millionärs Beatty statt, der beschuldigt ist, seine Gattin auf einer Automobiltour am 20. Juli d. J. ermordet zu haben. Beatty leugnete bis zum letzten Augenblick die Tat. Nachdem er von seinem alten Vater in rührender Weise Abschied genommen hatte, wurden ihm die Sterbefarmente gereicht. Dann trat der Millionär gefasst den Gang zum elektrischen Stuhl an, wo die Hinrichtung binnen weniger Augenblicke erfolgte.

Die Lichter der Bombenaffäre beschäftigte die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichts 2. Angeklagt waren der Schuhmachermeister Theodor Kempen und dessen Ehefrau wegen verachteter Erpressung durch anonyme Briefe, die gleichzeitig eine Bedrohung mit einem Verbrechen enthielten. In diesen Briefen wurde Ende Juni und Anfang Juli 1910 der Eigentümer Otto Kraak zu Lichterode unter wiederholten Drohungen aufgefordert, in einer Blechbüchse an näher bezeichneten Stelle, die der Briefschreiber beobachtet hätte, 3000 Mark niederzuliegen. Als Kraak eines Tages aus Neugierde die an jener Stelle vergraben vergrabene Blechbüchse aufhob, erfolgte eine Explosion, durch die er verletzt wurde. Als vermeintliche Täter wurden zunächst die Brüder Rabenmeyer verhaftet, die sich ihre Unschuld herausstellte. Der Angeklagte Kempen wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau wurde freigesprochen.

Die zehn größten Männer der Welt. Mit der Frage, wer die zehn bedeutendsten Persönlichkeiten der Gegenwart seien, beschäftigte sich eine Umfrage des „Strand Magazine“, das eine Reihe englischer Politiker und Künstler sowie ein paar französische Gelehrte um ihre Meinung befragt hat. Natürlich ist es die britische Auffassung, die sich in dem Resultat spiegelt. Die Auswahl und Reihenfolge, die sich ergibt, lautet nämlich folgendermaßen: Edison, Kipling, Roosevelt, Marconi, Viller, Chamberlain, Roberts, Wilhelm II., Weizsäcker. Der zehnte Platz ist unstritten; er wird von den meisten Stimmen Roosevelt, Logo oder Kitchener zugeteilt. Von Deutschen werden außer unserem Kaiser noch Haackel und Ehrlich erwähnt, erhalten aber wenige Stimmen. Ein Beweis für die geringe Kenntnis, mit der vielfach geurteilt wird, ist die Tatsache, daß als der bedeutendste Mann Österreichs — Richard Strauss genannt wird, den uns als geborenen Bayern und als einen Künstler, der stets in Deutschland gewirkt hat und eine ganz deutsche Erscheinung ist, eigentlich niemand freitrag machen dürfte.

König Leopold als Reiter. König Leopold galt immer als ein ausgezeichneter und eleganter Reiter, und wenn er einmal glücklich im Sattel saß, machte er auch eine vortreffliche Figur. Er ritt immer auf außerordentlich großen Pferden, abt er hatte auch seine liebe Mühe, auf den Rücken dieser Riesentiere hinaufzukommen, und da er diese Schwierigkeit zur Gewohnheit machte, wurde er auch nie ein leidenschaftlicher Anhänger des Reitsports. Der Kammerdiener

des verstorbenen Königs, der jetzt in einer Pariser Zeitung Erinnerungen an seinen dahingegangenen Herrn veröffentlicht, erzählt in diesem Zusammenhang eine kleine Anekdote. Der König traf in seinem Schloß in den Ardennen ein. Im Stall stand gerade in diesen Tagen nur ein einziges Reitpferd. Eines Tages schlug die Baronin de Baughan dem Monarchen vor, sie bei einem Spazierritt zu begleiten, der König war auch einverstanden, und man führte ihm fertig gefittet das einzige vorhandene Reitpferd vor. Leopold warf einen Blick auf das schöne Tier, dann aber wich er einen Schritt zurück und rief in höchster Aufregung: „Er wird heute nicht reiten, er will nicht.“ Denn der König pflegte von sich immer in der dritten Person zu sprechen. Es war unmöglich, den König dazu zu überreden, das Pferd zu besteigen. „Er will nicht reiten“, erklärte Leopold fast trotzig wie ein Kind, und als die Baronin ihm immer wieder fragte, weshalb er nicht mitkommen wolle, rief der König schließlich gornig in Gegenwart aller Anwesenden: „Er wird nicht reiten, weil dieses Pferd keine Mühe hat.“ In der Tat spielte bei der Reittour König Leopold die Mühe eine nicht unwichtige Rolle, sie galt dem König als unentbehrliches Mittel gegen die Gefahr eines Sturzes. Nebenfalls hat die Mühe seines Reitpferdes ihn mehr als einmal vor einem solchen Zwischenfall bewahrt, und durch Erfahrung klug geworden, wollte er kein Pferd besteigen, an dem die Mühe Leckmitten war. Und es blieb auch dabei. Erst als man aus Brüssel ein Pony geholt hatte, das über eine äppige Mühe verfügte, war der König zu bewegen, auf Rosses Rücken durch das Land zu traben.

Ein Parzial-Dichtung von Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmann arbeitet augenblicklich an einer vollständigen Darstellung der Parzial-Sage, deren Märchentwunder den Dichter der „Verfunkenen Glocke“ und des „Armen Heinrich“ schon seit längerer Zeit fesselte. Es handelt sich um keine dramatische Arbeit, sondern um ein erzählendes Werk, mit dem sich Gerhart Hauptmann an die deutsche Jugend wenden will und das in der neuen Sammlung der Ullstein-Jugendbücher erscheinen wird. Es wird von besonderem Interesse sein, den ersten deutschen Dichter der Gegenwart im nächsten Ton des Jugendvergnügens zu vernehmen.

**Fabrik der Säch.-Böhm. Dampfmaschinenfabrik.**

Gültig vom 22. November 1911 bis auf weiteres.

|                  |       |       |       |      |
|------------------|-------|-------|-------|------|
| ab Dresden       | —     | 6.90  | 1.15  | —    |
| • Böhmig         | —     | 6.55  | 1.40  | —    |
| • Kremlig        | —     | 7.20  | 2.05  | —    |
| • Strehlig       | —     | 7.40  | 2.25  | —    |
| • Wobslig-Glück  | —     | 8.00  | 2.45  | —    |
| in Rieja         | —     | 8.35  | 3.20  | —    |
| ab Rieja         | 7.15  | 12.40 | 3.30  | —    |
| • Strehlig       | 7.35  | 1.00  | 3.50  | —    |
| • Kremlig        | 7.50  | 1.15  | 4.05  | —    |
| • Kremlig        | 8.00  | 1.25  | 4.15  | —    |
| • Kremlig        | 8.15  | 1.40  | 4.30  | —    |
| • Kremlig        | 8.20  | 1.45  | 4.35  | —    |
| • Kremlig        | 8.30  | 1.55  | 4.45  | —    |
| • Kremlig        | 8.40  | 2.05  | 4.55  | —    |
| • Kremlig        | 10.00 | 3.20  | 6.15  | —    |
| in Dresden       | 12.50 | 6.10  | —     | —    |
| ab Dresden       | —     | 7.35  | 11.15 | 2.15 |
| • Kremlig        | —     | 9.35  | 1.30  | 4.15 |
| • Kremlig        | —     | 10.15 | 2.10  | 4.55 |
| • Kremlig        | —     | 10.25 | 2.20  | 5.05 |
| • Kremlig        | —     | 10.30 | 2.25  | 5.10 |
| • Kremlig        | —     | 10.35 | 2.30  | 5.15 |
| • Kremlig        | —     | 10.40 | 2.35  | —    |
| • Kremlig        | —     | 10.50 | 2.45  | 5.30 |
| • Kremlig        | —     | 10.55 | 2.50  | 5.35 |
| in Rieja         | —     | 11.20 | 3.15  | 6.00 |
| ab Rieja         | 10.00 | —     | 4.15  | —    |
| in Wobslig-Glück | 10.15 | —     | 4.30  | —    |
| • Kremlig        | 10.30 | —     | 4.45  | —    |
| • Kremlig        | 10.40 | —     | 4.55  | —    |
| • Kremlig        | 10.50 | —     | 5.05  | —    |
| • Kremlig        | 11.15 | —     | 5.30  | —    |

\* Nur 516 mit 28. Dezember 1911.

**Kaufhaus großen Stils**  
**Dressler**  
 Prager Straße 12  
 Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schneiderei-Artikel, Strümpfe, Schürzen, Tisch- und Bettwäsche, Normal-Wäsche, Korsette, Handschuhe, Untertailen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Gartendecken, Tischdecken, Herrenwäsche  
 Versand-Abteilung.

**Ein Pelzkragen**  
 ist gefunden worden.  
 Abzuholen in Reithain bei Ernst Köhler Nr. 52.

**Wohnung**  
 (Preis bis 280 M.), 1. Jan. bezugsbar, zu mieten gesucht. Off. unter G R S in die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Schlafstellen frei  
 Goethestr. 12, 3 Et. r.  
 Kl. etw. möbl. Zimmer  
 verm. Ratf.-Bl. 5, 1. r.

Kauf. Herr L. Koll u. Rogis  
 erb. Ratf.-Bl. 5, 3.

**7000 Mt.**  
 zu 5% auf 6% gutverzinst.  
 Grundstücke in der Brandkasse sofort od. später gesucht.  
 Offerten unter U 80 an die Expedition d. Bl.

**10—15000 Mark**  
 auszuleihen durch Rechtskonsulent Rübchen, Nies.

**Drucksachen aller Art**  
 für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, modern und prompt, zu bekannt soliden billigen Preisen liefert die Buchdruckerei von

**Langer & Winterlich**  
 Goethestrasse 59.

Telegramm-Adresse: Amt Nies Nr. 30.  
 Tagblatt, Nies.

**Kurzjettel der Dresdner Börse vom 25. November 1911.**

| Werte                         | Art    | Preis | Werte                         | Art | Preis |
|-------------------------------|--------|-------|-------------------------------|-----|-------|
| Deutsche Anleihe              | 82,40  | 100   | Deutsche Anleihe              | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Preussische Konj. Anleihe     | 100 | 100   |
| Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 101,80 | 100   | Dresdner Stadtanl. a. 1905    | 100 | 100   |
| Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 90     | 100   | Chemnitzer Stadtanl. a. 1904  | 100 | 100   |
| Plauener Stadtanl. a. 1903    | —      | 100   | Plauener Stadtanl. a. 1903    | 100 | 100   |
| Riesener Stadtanl. a. 1891    | —      | 100   | Riesener Stadtanl. a. 1891    | 100 | 100   |
| Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 94,60  | 100   | Wilsdr. u. Gubitzbrücke       | 100 | 100   |
| Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 91     | 100   | Sächsische Staatsanl. a. 1853 | 100 | 100   |
| Preussische Konj. Anleihe     | 91,75  | 100   | Pre                           |     |       |



### Bezirks-Oberbauverein Großenhain.

Donnerstag, den 30. November 1911,  
von vormittags 10 Uhr ab,

soll von Herrn Geschäftsführer Lindner ein Kursus abgehalten werden, in dem der Baumchnitt, insbesondere auch Nebenschnitt und Behandlung der Neben gezeigt und Däunungsfragen bes. auch praktisch vorgeführt werden. Die geehrten Vereinsmitglieder, die sich hierfür interessieren, werden ersucht, sich zu der oben angegebenen Zeit in der königlichen Amtshauptmannschaft einzufinden.  
Der Vorstand des Bezirks-Oberbauvereins.  
Dr. H. H. L. e m a n n, Vorsitzender.

## Hotel zum Stern.

Freitag, den 1. Dezember

### I. Abonnements-Konzert

von der gesamten Kapelle des R. S. G. Feldart.-Reg. 68 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Musikmeister E. Otto.

Eintrittskarten sind zu haben bei **W. Frenzel jun.,** Cigarrengeschäft und im Konzertlokal.  
Hierzu laden ergebenst ein **E. Otto, G. Otto.**



## Ballhaus-Anna

2. Teil in 3 Akten

bleibt der vielen Nachfrage halber auch heute Sonnabend noch im neuen Programm.

Eilen Sie!!! wenn Sie den Weltschläger Ballhaus-Anna 2. Teil noch nicht gesehen haben.  
Es ladet ergebenst ein die Direktion.

## Gasthof Kreinik.

Montag, d. 27. und Dienstag, d. 28. Nov. Kirchweihfest.

### Montag: großes Militär-Konzert u. Ball

von der Kapelle des R. S. G. Feldartillerie-Regts. Nr. 68 aus Riesa. Leitung: Herr Musikmeister E. Otto.  
Anfang 6 Uhr.

### Dienstag: großer Kirmesball, Anfang 6 Uhr.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich meinen Saal der Neuzeit entsprechend vorgerichtet habe. Ich lade hierdurch ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein.  
Hochachtungsvoll **O. Lehmann.**

## Nähmaschinen

Wasch-, Dring-, Buttermaschinen, Separatoren, Molk-Becke, Platten, Stifte, Gamaschen, Rucksäcke, Laternen empfiehlt

Spezialhaus für Fahrräder und Maschinen

## Carl Weimann Seerhausen.

Günstige Zahlungsbedingungen.  
Billigste Preise.

## Kartoffeln.

Montag früh habe wieder einen Waggon autorisierte Speisekartoffeln (Imperator) am Bahnhof Stauchitz billig abzugeben.  
Hofstr. Franz Burthardt.

## Bürsten und Pinseln

Alle Arten von Bürsten und Pinseln für Haushalt und Industrie, sowie Bürsten in Horn, Celluloid und Gummi, Schwämme, Fuchler, Matten in Leder und Kork usw. empfiehlt in großer Auswahl  
**Otto Striegler, Hauptstr. 56**  
Bürstenfabrikant.

## Uhligs Restergeschäft

Niederlagstraße 6, neben Postamt II  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins  
empfiehlt sein großes Lager in Westen aller Art, passend zu Kleibern, Kostüms, Hüden, Blusen, Kinderkleidchen usw. in verschiedensten Stoffen zu bekannt billigen Preisen.  
Samtreste in allen Farben und Größen.  
Huppedreife, hochlegant, in Seide, Wolle, Muslin usw.  
Riffenplatten in Plüsch, Seide und Gobelin.

## Nichtauspielhaus

Bayerische Straße.  
Vom 25. bis 28. bis.

## Verirrte Seelen

Welt-

Eine Familien-

Tragödie

in 2 Akten.

ca. 1000 m lang.

1 Stunde Dauer.

Schlager.

Außerdem das übrige Elite-Glanz-Programm u. a.  
Die Heldin von Mexiko.  
Sensationsdrama.

## Zentral-

## Lichtspiel-Theater

Kafenschänke Gröba.

Programm vom 25. bis 28. November 1911.

Die Schichten von Verdon, herrl. Naturbild.  
Ritz Sta, großartiger Variete-Akt.

### Sensation! Die Hände??? Sensation!

Der Gang nach dem Eisenhammer nach dem Gedicht von Fr. v. Schiller.  
Spannend! **Kampf auf der Klippe.** Spannend!  
Bobby und die Frauenrechtlerin  
Herr Meyer kauft Eier  
Kino-Operateur Drehwurm  
Les mesieurs, Tonbild.

Zum Totensonntag ein dem Geist des Tages entsprechend vorzüglich gewähltes Programm.  
Anfang punkt 2 Uhr.

Einem recht zahlreichen Besuch gern entgegengehend,  
hochachtungsvoll  
Direktion **M. G. Schellberg.**

## Kartoffeln.

Montag von früh 8 Uhr ab verlaufe ab Waggon Bahnhof Langenberg

200 Zentner unfortierte Kartoffeln.

Gustav Rißbach, Gläubig.

## Margarine-Platz-Vertreter

mögl. bei Kaufleuten u. Wärdern gut eingeführt, sucht für sofort oder später allethe Rheinische Margarinefabrik mit nur erstklassigen Fabrikaten bei höchster Provision zc. Off. sub H R 1343 an Invalidendank Leipzig.

## Berliner Residenzensemble

Direktion Willy Peinert.

20 Personen. 10 Damen, 10 Herren.  
Sonntag, d. 26. Nov., Totensonntag, abends 8 Uhr  
im Hotel Höpfer  
das große Sensationsdrama von Hermann Sudermann.  
Mit prachtvollen Ausstattungen und Toiletten.

## Die Heimat.

Drama in vier Akten von Hermann Sudermann.  
Der Vorderauf der Weltts befindet sich bei Herrn Abendroth.  
Alles Nähere besagen die Tageszettel.  
In diesem meinem letzten Gastspiel lade freundlichst ein.  
Hochachtungsvoll **Willy Peinert, Direktor.**



## Ratskeller.

Heute Sonnabend, morgen Sonntag sowie Montag, d. 27. Auskang des vorzüglichsten

### „Zucker=Vod“

a. d. Fabrik v. Zuckerf. Brauerei, Nürnberg.  
ff. **Bockwürstchen.**  
Hochachtungsvoll **Gustav Wähle.**

## Hotel Gesellschaftshaus.

Sonnabend, Sonntag und Montag, während der

### Kanarien-Vogel-Ausstellung

Auskang des beliebten Bergbrauereis **Bockbieres.**

Sämtliche Räume sind wunderbar decoriert. Die Dekoration wurde geliefert von der Firma Carl Prohr, Dresden.  
Daher ist dem geehrten Publikum ein Besuch wirklich zu empfehlen.

An selbigen Tagen große Speisenkarte, sowie ff. Bockwürstchen. Sonntag Spezialität: Leipziger Speckfuchen.

Heute Sonnabend **großes Schlachtfest.**  
Von nachmittags 5 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst und Gallettschiffeln, Bratwurst und Sauerkraut.

## Gasthof Goldner Löwe.

An meiner Wittwe und den 29. November stattfindenden

### Gastfirmes verbunden Kaffeekränzchen

erlaube ich mir, werthe Gäste, Freunde und Nachbarn freundlichst einzuladen.  
Hochachtungsvoll **M. Eger.**

## Hotel Stadt Dresden.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag Auskang des **echten Zucker=Vodbieres** in sämtlichen Räumen.

Hochfeine Bockwürstchen.  
Reichhaltige Mittags- und Abend-Speisenkarte.  
Heute abend Schweinefleisch mit Knob.  
Dazu ladet ergebenst ein **Franz Kuhmert.**

## Restaurant „Stadt Meissen“.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag ff. **Bockauskang,** wozu einladet **S. Otto.**

## Großer Bockbierauskang!

Gasthaus „Stadt Freiberg“.

Sonnabend und Sonntag **großer Bockbier-Auskang.**  
Speisen von bekannter Güte.  
Hochachtungsvoll **Arno König und Frau.**

## Restaurant Kleines Ruffenhaus.

Dienstag, den 28. d. M., halten wir unsern **Einzugschmaus.**  
Dazu laden werthe Gönner und Geschäftskunden ganz ergebenst ein **Otto Blümel und Frau.**

## Lamms Restaurant, Röderau

Sonntag, den 26. November, empfehle Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen. Als Spezialität: **Hackepeter,** große Portion 40 Pfg.  
Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag, den 2., 3. u. 4. Dezbr. **großes Bockbierfest** mit großer musikalischer Unterhaltung.



Zum Totensonntag.

Du bist so eingeengt! Totensonntag! Herbstnebelstimmung!

Drei gar eindringliche Mahner sind es, die den Blick vom alltäglichen Hasten nach Treiben ablenken. Höchst ernste Fragen verlangen gerade heute der Arbeit und dem Vergnügen gegenüber durchdacht zu werden.

Mancher mag sich wohl, über diese Rätsel nachsinnend, die Frage vorlegen: Wie kommt man eigentlich dazu, geistliche, körperliche und geistige, im Menschen zu unterscheiden. Das nächste wäre doch wohl, es beim Körperlichen bewenden zu lassen. Dies liegt besonders nahe, wenn man die erstaunlichen Fortschritte in der Kenntnis vom Bau und Leben unseres Körpers bedenkt.

So auffallend diese Ergebnisse der Nervenuntersuchung nun auch sind, läßt sich mit ihnen doch nicht beweisen, daß der Mensch neben dem Stofflichen auch Seelisches in sich birgt. Die angeführten Tatsachen sind von den Gelehrten in mühevoller, oft wiederholten Untersuchungen an den verschiedensten Menschen festgestellt worden.

Bei es Beobachtungen eines Menschen an anderen sind, rebet man von objektiven Betrachtungen. Neben diesen gibt es aber noch die gleichwertigen subjektiven Betrachtungen, d. h. jeder Mensch kann an sich selbst noch Beobachtungen anstellen, die andern unzugänglich sind. Dabei wird man merken, daß die geistigen Vorgänge doch nicht bloß Gemisch-Stofflich sind. Sie sind auch bewußt, natürlich eben nur für den, in dem sie vor sich gehen. So ist z. B. ein Bild sichtbar, es ist etwas zu hören. Die alltägliche Erfahrung lehrt nun, daß nicht jeder, der vor dem Bilde steht, alle Einzelheiten desselben sieht, daß nicht jeder, der bei dem Streite zufällig zugegen ist, das Schimpfen gehört hat, das den Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung bildet.

Es genügt nicht, daß der Schall in unser Ohr fällt und in den Hörnerven chemische Vorgänge auslöst. Zu geistigen Vorgängen gehört eben das Bewußtwerden.

Niemand wird auf den Gedanken kommen, daß etwas Neues entstehen werde, wenn zu zwei Liter Wasser ein Drittel hinzu gegossen wird. Wasser bleibt Wasser, wieviel man auch davon nimmt. Dasselbe gilt von allen Stoffen und Erscheinungen der Körperwelt. Zwei Töne und drei Töne eines Musikinstrumentes sind fünf Töne, Töne bleiben eben Töne. Diese selbstverständliche Tatsache gilt aber nicht für seelische Vorgänge. In unserm Bewußtsein werden die Töne zur Harmonie, zur Melodie, zum Lied, und das ist doch wohl etwas anderes als die Summe der Töne. Noch viel auffallender ist die Schöpfung, die hier unser

Geist vornimmt, bei größeren Kompositionen. Niemand wird von der Zahl der Töne einer Symphonie reden, die er gehört hat. Warum nicht? Weil die Zahl, die Summe gar keine Rolle in unserem Bewußtsein spielt. Es sind ja gar nicht so und so viel Töne, sondern es ist eine Symphonie.

Diese zwei Beispiele zeigen wohl zur Genüge, daß es noch etwas im Menschen gibt, das nicht den Gesetzen der Stoffe, der Körper unterworfen ist, daß es etwas Unkörperliches oder, wie man sagt, etwas Seelisches, Geistiges gibt.

Es liegt nun auf der Hand, die Frage nach dem Zusammenhang des Körperlichen und Seelischen nahe. Daß ein solcher besteht, lehren die schon erwähnten Untersuchungen des Nervensystems. Einer der jetzt bedeutendsten, bahnbrechendsten Gelehrten auf diesem Gebiete, in unserem engeren Vaterland der bedeutendste Psychologe, Wilhelm Wundt (Professor an der Universität zu Leipzig) sagt darüber: Man kann annehmen, daß jedem subjektiven („seelischen“) Vorgang eine objektive („nervenhoffliche“) Erscheinung entspricht, jedoch ist das umgekehrte nicht anzunehmen.

Herbert Spencer (+ 1903), ein englischer Philosoph, besond in seinen Principles of Psychology (Grundlegungen zur Seelenlehre): Dieses Entsprechen brauche jedoch nicht zu bedeuten, aus materiellen (körperlich-stofflichen) Vorgängen werden geistige, feinerer Artstreuung setzt uns in den Stand, Geist und Bewegung (d. h. stoffliche Vorgänge) zu assimilieren.

Es fällt hierbei wohl auf, daß unsere so fortgeschrittene moderne Wissenschaft eine bestimmte, endgültige Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhang von Körperlichem und Seelischem nicht gibt. Dasselbe gilt erst recht von der Frage nach dem Wesen des Seelischen. Wer hier eine Antwort sucht, muß sich ins Gebiet des spekulativen philosophischen Denkens und des Glaubens

Patentanwalt Dipl.-Ing. R. Fischer

Säute und Zelle Paul Jangfer, Gerberel, Großenhainer Str. 31.

Zur Obstbaumpflanzung

empfehle trotz des trockenen und ungnädigen Sommers alle Arten Bäume in guten Sorten und tadelloser Beschaffenheit zu alten Preisen. P. Mornhinweg, Handels Gärtner, Reutewitz.

Zufriedene Gesichter



wird die Hausfrau jederzeit am Tisch sehen, wenn sie zum Frühstück- und Vespergetränk nur Seelig's kandierten Kornkaffee verwendet.

Das Seelig's kandierte Kornkaffee

Radierungen, Kupferdruckmit. Weihnachtsgeschenke. Sehr schöne Bilder, koloriert und schwarz, in jeder Größe und in allen möglichen Ausführungen verkauft zu sehr billigen Preisen. Photographische Anstalt Hans Graetz, Zeithain. Beschäftigung gern gestattet.

Weißer Barchentwäsche. Weiße Barchenthemden für Frauen Stück M. 1.75 bis M. 4.— Weiße Barchenthemden f. Männer . . . 2.— . . . 3.60 Weiße Barchenthemden für Mädchen Weiße Barchenthemden für Knaben vorrätig in den Größen: 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 cm Weiße Barchent-Nachjoden Weiße Barchent-Weinlecker } in allen Preislagen. Weiße Barchent-Unterzüge. Enorm große Auswahl. Bekannte Preiswürdigkeit. Adolf Ackermann Größtes Spezialhaus für Wäsche.

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

Es war ein nebliger Morgen, als ich mit meinen geringen Posseltigkeiten vom Hotel nach dem Hafen fuhr. Ich hatte die ganze Nacht nicht geschlafen und wie im Fieber gelegen. Als mich jetzt die kalte, scharfe Luft traf, fuhr mir ein Schauer durch die Glieder, ich fühlte mich sehr elend, aber ich achtete nicht darauf. In wenigen Minuten hatte ich meinen Beschützer neben mir, er erwartete mich gewiß schon, dann mußte sich alles, alles wenden. Ich hatte den Hafen erreicht, spähend überflog mein Auge die daselbst versammelten Gruppen, hoffend, die geliebte Gestalt zu erblicken. Rudolf war jedoch nicht da; es war die erste Täuschung, aber sie entmutigte mich nicht. „Er wartet auf dem Schiffe!“ tröstete ich mich. Ich bestieg eines der Boote, welche zur Ueberführung der Reisenden nach der „Struria“ bereit lagen und ließ mich nach dem Schiffe rubern, gewiß, daß er mich antommen sehen und mir entgegenzelen werde.“

Wir legten an, mit pochendem Herzen und fliegenden Pulsen zog ich die Schiffstreppe hinauf. Rudolf war nicht da. Ich durchlief alle den Passagieren zugänglichen Räume, ich blühte in die Kajüten, überall fremde Gesichter, die mich neugierig und verwundert anstarrten oder sich gleichgültig von mir abwandten. Den Heizersehten fand ich nicht, und nun ergriß mich eine namenlose Angst. Noch einmal sprach ich mir Mut zu; ich war sehr gekommen, bis zur Abfahrt des Schiffes war noch eine Stunde Zeit, Rudolf konnte noch anlangen. Auf dem Verdeck stand ich und beobachtete die vom Lande abziehenden und ihren Kurs nach der „Struria“ nehmenden Boote; sie kamen eines nach dem anderen, legten an der Schiffstreppe an, entließen sich ihrer Passagen und kehrten zum Hafen zurück. Mehr und mehr blühte sich das Schiff mit Reisenden; schon hatte ein Teil derselben sich in den Kajüten eingerichtet, voller und voller ward es auf dem Verdeck, und das einfallende Licht, den angstvoll gespannten Blick in die Ferne richtende Mädchen ward mehr und mehr zum Gegenstand der Beobachtungen. Jetzt kommt das letzte Boot, hörte ich eine Stimme neben mir sagen. Das letzte Boot... die letzte Hoffnung! Und da, da sah ich auch eine

Gestalt, die aufrecht im Boote stand und mit einem Taschentuche weichte. Täuschte mich eine Wehlichkeit, spiegelte meine erregte Phantasie mir vor, was ich zu sehen wünschte, oder befand ich mich bereits in den ersten Stadien des Deliriums... ich glaubte Rudolf erblickt zu haben. Schleunigst verließ ich das Verdeck und eilte den Ankommenden entgegen. Grausame Täuschung. Fremde Gesichter starrten mich an, er war nicht darunter, er war nicht gekommen. Und jetzt begann das Raffeln der Reiten, man machte das Schiff klar, um in See zu gehen; nur noch kurze Zeit und ich schwamm hinaus in den Ocean, allein, verlassen, ohne Rudolf, ohne daß ich wußte, wo er war, ohne die Möglichkeit, ihm Nachricht zu geben. War es Verzweiflung oder Fieberwahn, was mich da ergriß, ich weiß es nicht. Auf die Gefahr hin, in das Meer zu fallen oder mit dem Kopf an einer Pflanze zu zerbrechen, ohne auf die Zurufe der Schiffleute zu achten, mit Hurraufschrei meines Gepäckes sprang ich in das vom Schiffe abstoßende Boot.

Nehmt mich mit zurück, ich kann die Welle nicht mitmachen, rief ich den erschrockenen Bootsführern zu und sank in die sich mir entgegenbreitenden Arme des einen von ihnen.

Aber ich war in die Hände meiner Feinde geraten, der Verfolger, die Röhricht abgefaßt hatte, um mich zu fangen. Sie banden mir Hände und Füße, wie ich auch um mich schlug, sie trübten mich, um mich am Schwimmen zu hindern, und schleppten mich auf ein Schiff, das mich auf ein wüßtes Eiland brachte. Dort schnitten sie mich an einen Felsen und mir gegenüber war Rudolf an einen anderen Felsen geschnitten. Wir konnten einander nicht helfen; eines mußte sehen, wie das andere verkommen, wie die Welle, die herbeigezogen kamen, ihre Krallen und Schnäbel in unser Fleisch schlugen, wie alles Gewürm an uns emporzoch, o, es waren entsetzliche Qualen. Die Verzweiflung gab mir endlich Miesekraft, ich zerriß meine Fesseln, da stürzte ich aber tief, tief in einen Abgrund und blieb bewußtlos liegen... Ihr habt bereits erraten, daß ich Euch Fieberphantastien erzählt habe, fuhr sie nach kurzer Sammlung fort, „als ich aus denselben erwachte, sah ich mich in einem fremden Zimmer, in einem Bette.“

Das Gesicht einer alten Frau, die eine weiße Mütze auf dem Kopfe trug, beugte sich über mich und gebot mir, ganz

ruhig zu sein. Es hätte dieser Mahnung gar nicht bedurft, denn ich war zu schwach, um mich zu rühren. Noch viel weniger konnte ich einen klaren Gedanken fassen, ich glaube, ich hätte in jenem Augenblick nicht zu sagen vermocht, wer ich sei. Ich schlief auch sogleich wieder ein und weiß nicht genau, wie lange ich im Zustande des Wachen- und gedankenlosen Einschlüpfens gelegen habe. Als ich mich ihm langsam entrieg und fragte, wo ich sei und wie ich hierhergekommen, verbot mir Arzt und Wärterin jede Frage; ich sei sehr krank gewesen und befinde mich in guter Pflege. Erst als ich auf ein paar Stunden das Bett verlassen hatte, erfuhr ich, daß ich mich in einem Frauenhospital befinde, in das mich die Schilfer gebracht, die mich in ihrem Boot bewußtlos ans Land gerudert hatten, und nun lehete mir die volle Erinnerung und damit das Bewußtsein meiner verzweifeltsten Lage zurück. Die Furcht vor Röhricht erwachte infolge der durch die Krankheit hervorgerufenen großen Nervenschwäche in verdoppelter Maße; ich glaubte mich beständig von ihm verfolgt, sah überall seine Späher und zweifelte nicht, daß auch Rudolf durch ihn am Kommen verhindert worden sei. Ich wagte mich weder der Wärterin noch dem Arzte anzuvertrauen, sondern nannte mich auch hier Adelsheid von Klingon und erzählte mir, ich habe eine Reisegesellschaft verfehlt und deshalb ans Land zurückkehren wollen, um erst mit einem anderen Dampfer zu fahren. Ich wagte auch nicht, an Mutter Pöplau oder sonst jemand zu schreiben, aus Furcht, mich zu verraten.“

„Was gedachtest Du denn aber zu tun?“ fragte der Kon-

sul. „Ich weiß es nicht,“ sagte Odia, sich an den Kopf greifend, „es war hier alles noch so wirr und leer; obwohl ich nun wieder den ganzen Tag aus dem Bett war und sogar im Garten sein durfte, vermochte ich mich doch nicht zu einem Entschlusse aufzuraffen. Ich dümmerte so hin, und man ließ mich gewähren. Man hatte noch eine Summe Geld bei mir gefunden, meine Ringe,“ sie streckte die Hand aus, „boten Sicherheit für weitere Kosten, weshalb sollte man da einen Prozeß födren, dessen ich, wie man annahm, zu meiner sofortigen Genesung bedurfte. Ob man dabei den richtigen Weg einschlug, ist zweifelhaft; ein energisches Ausrütteln wäre mir gewiß heilsamer gewesen, denn von dem Augenblick, wo es endlich geschah, trat der Wendepunkt ein.“



Legen. Dazu ladet auch der morgige Totensonntag ein. Wäge er im Sinne dieser Zeiten ein erster Mahner in der Zeit des herbstlichen Sterbens sein!  
Mag Gammity.

### Kleine Bände aus Wilhelm Jensen's Leben.

Dr. Wilhelm Jensen hatte schwere Seelenkämpfe zu bestehen, ehe er es wagte, seinen heimlichen Herzenswunsch auszuführen und unter die Vorträge zu gehen. Er, der als Mediziner studiert hatte, machte schließlich als Philosoph in Breslau sein Doktorexamen mit einer Untersuchung über die Ribbelungen. Aber nun war die akademische Zeit zu Ende, nun kam die endgültige Stunde der Berufswahl. In seiner verdienstvollen Biographie über den Dichter erzählt Gustav Adolf Erdmann, wie der junge Jensen sich in seiner Herzensnot an Weibel wandte, der ihn 1860 nach München lud. Köstlich war die Begrüßung des angehenden Ruhejünglers durch den berühmten „Kollegen“. Weibel empfing ihn mit den Worten: „Tragen Sie Wolle auf dem Leib?“ Und als der junge Jensen erwiderte, das habe er nie getan, kommandierte Weibel mit erhobener Stimme: „So werden Sie es von heute an tun, sofort von hier in den Laden gehen und sich ein halbes Duzend wollene Unterjacken kaufen.“ In poetischer Verbogenheit ließ also der Empfang mancher zu wünschen übrig, aber Weibel nahm sich des jungen Freundes in jeder Weise an, und dazu gehörte auch das körperliche Wohlergehen seines Schützlings. Als Jensen dann 1866 nach Stuttgart übersiedelte, traf ihn das Schicksal, als Redakteur einer Zeitung wegen Verleumdung zu vier Tagen Festung verurteilt zu werden. Die Geschichte dieser Festungszeit auf dem Hohenasperg sollte für den jungen Dichter und Redakteur zeitlebens eine köstliche Erinnerung bleiben. Schon der Transport war verkehrungsvoll, aller Augenblicke ertönte das strenge Kommando: „Anhalten! Schöpfe trinken!“ Als dann Jensen vor dem Oberbefehlshaber von Hohenasperg stand, als die Blicke des Gewaltigen ihn vom Scheitel bis zur Sohle streng musterten, und dann mit unerbittlicher Stimme die strengen Haftbestimmungen verlesen wurden, mochte es Jensen zuerst ein wenig Angst geworden sein. Er habe sich um 10 Uhr abends im Schlafraum einzufinden, dürfe den Raum nie morgens vor 5 Uhr wieder verlassen und im übrigen bei strenger Strafe das Gebiet der Festung nicht überschreiten. Endlich waren alle Formalitäten erledigt, der strenge Herr Kommandant wußte dem Sträfling die Entlastung zu, und Jensen wandte sich zur Tür. Aber ehe er die Schwelle überschreiten konnte, wurde er aufgehalten, sah mit maßlosem Entsetzen den strengen Herrn Vorgesetzten vergnügt lächeln und hörte dann die Frage: „Darf ich fragen, wohin die Herren heute abend zu gehen gedenken?“ Die Gefangenen erklärten, daß sie zum ersten Mal auf Hohenasperg seien und nicht recht wüßten, was sie tun sollten, da sie hier vollkommen fremd seien. Worauf der strenge Herr Kommandant meinte: „Ja, ich mein, es wär halt am richtigsten, wenn's den Herren gefalle tät, ihr Schöpfe in unserer Gesellschaft zu trinken?“ Die Einladung wurde

ohne Jögern angenommen, und es begann eine herrliche Zeit. Man spielte Regel, soupierte vergnügt zusammen und benutzte eine freie Ruhezeit, um ein Gedicht zu schreiben. Lustig ist auch die Geschichte von dem „Duell“, das Jensen mit seinem Jugendfreunde Peterfen in Kiel auskämpfte. Jensen war zum Besuch wieder nach Lübeck gekommen und nächstherweise damit beschäftigt, ein paar Primaner aus dem Ratzeburger hinauszuwerfen. „Was sind denn das für dumme Jungen, die euch nicht hineinlassen?“ tönt eine Stimme. Jensen erkennt den Jugendfreund: „Herrje, Peterfen, du bist's, hast du mit dem dummen Jungen etwa mich gemeint?“ „Natürlich, Jensen.“ Das Wiedersehen wurde vergnügt begossen. Nach und nach vergehen, da sehen sich die Freunde in Kiel wieder. Sie begrüßen sich herzlich, bis plötzlich dem einen einfallt: „Herrje, wir längen ja noch miteinander von Lübeck her. Erst ging man los, dann, am folgenden Morgen, trug man die Sache aus und kreuzte die Atingen, wobei Peterfen mit einem Schmiss davontam.“

### Ein sächsischer Offizier im Kampfe mit wilden Wölfen im Kongogebiet.

§ Oberleutnant Graef aus Bittau, der zurzeit das Kongogebiet durchforscht, hatte nach einem an die Bittauer Morgen-Zeitung gerichteten Briefe am See Wangereole im Kongogebiet einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen, wobei sein Begleiter, der Franzose Fière, der sich mit der kinematographischen Aufnahme beschäftigte, getödtet, Ober-



### Zur gefl. Beachtung!

Etwaigen Wünschen der geehrten Inserenten um Platzierung ihrer Anzeigen

an bestimmten Stellen des Tageblattes wird zwar nach Möglichkeit entsprochen werden, doch ist es keinesfalls angängig, feste Zusagen zu geben, da den Anordnungen oft Schwierigkeiten aus technischer Art entgegen stehen. Falls der Auftraggeber aber doch bestimmte Bedingungen bezüglich der Platzierung stellt, so kommt das Inserat mit 25% Preisauflage zur Ausführung. Bei Platzvorschrift für die 1. Seite des Hauptblattes ist Bedingung, daß die Größe der Anzeige mindestens 1/2 Seite beträgt.

Wir bitten, die Inserate, insbesondere größere, jeweils baldmöglichst einzulegen, damit deren Ausstattung die erforderliche Sorgfalt gewidmet werden kann.

Geschäftsstelle „Meiner Tageblatt“.



leutnant Graef schwer verletzt wurde. Ueber das geschehene Abenteuer berichtet Oberleutnant Graef folgendes: „Ich hatte am 3. September vom Motorboot aus eine herankommende Wölflinge gefolgt und durch einen Schuß eins der mächtigen Tiere erlegt, das aber trotz schwerer Verletzung gekümmert war. Wir machten uns an die Verfolgung, gerieten dabei aber in dichtes Gestrüpp. Da bricht plötzlich unmittelbar vor mir der Wölfling aus dem Grasbüschel auf mich los. Im Nu kracht der Schuß — ich glaube auch Fière's Schuß zu hören — zum zweiten Schuß keine Zeit. Ich springe besetzt, um dem wütenden Anprall zu entgehen, da falle ich und verstreife mich im hohen Gras; meine Rettung, sonst hätte der Wölfling mich mit seinem weitaufliegenden Gebiß erreicht und gepiekt. Doch der Gewaltige ist sofort bei mir, mich unterwühlend, offenbar will er mich aus's Gebiß heben. Da springe ich hoch und packe mit den Fäusten den Wölfling bei den Hörnern in der Hoffnung, der Schwerverrannte werde unter meiner Kraft zusammenbrechen oder Fière einen zweiten Schuß andringen. Alles das ereignet sich in Sekunden. Der Wölfling versucht mich abzuschütteln, und während er das göttige Haupt hierhin und dorthin wirft, löst er mir sein linkes Horn tief in die rechte Wade. Ich schreie auf vor Schmerz, läble mich emporgeschleudert — mein letzter bewußter Augenblick. — Ich erwache blutüberströmt, auf dem Uferstrand des Chambecki hockend, gestützt von zwei laut heulenden Bög, zu meinen Füßen das Motorboot. „Wo ist Fière's Fiere?“ Die anderen bringen ihn, er wird gleich sterben. „Und der Wölfling?“ — „Tot!“ — Ein bitter Schwall Blut, Speichel und Schleim fließt fortgeleitet aus meinem Munde. Die Jungen heben mich ins Boot. Bei jeder Bewegung fließt das Blut von neuem hervor. So muß ich verbluten. „Schnell die Apotheke her!“ Rufen, rufen, rufen! Unter den entsetzten Blicken meiner Bög stecke ich jetzt die gebogene Nadel durch das Fleisch, die einzelnen Rippen fest zusammenziehend. Der Schmerz macht mich rasend. Der Unterkiefer ist zweimal gebrochen, hart am Ohr und an der Spitze, und aus diesem Bruchstück ist wieder ein langer Splitter mit drei Zähnen losgerissen, der nur noch am inneren Rahnknochen und den Nerven hängt. Das äußere Rahnknochen des ganzen Unterkiefers ist losgeschlagen, Zähne, Wurzeln, Knochen liegen bloß und schimmern durch das Loch in der Wade. Die von der Spitze des Horns unterbrochene Zunge ist zum Teil von ihrem Fundament losgerissen. Ich spucke fortwährend Zahn- und Knochen splitter, Rahnknochen und Zungenfleisch und Klumpen geronnenen Blutes, vermischt mit Schleim und Speichel. Mit fabelhafter Schneelligkeit habe ich gekümmert. Inzwischen ist das Fell aufgeschlagen und ein Beil für Fière. Er ist dreimal gepiekt. Die linke Brustmuskulatur hängt herab. In der linken Seite zwischen Herz und Hüfte klopft ein Riß, aus dem die Eingeweide heraustraten. Am nächsten Morgen hat ihn der Tod erlöst. Seine Leiche wird gewaschen und feilch geliebt in einer aus Federn und Säumen hergestellten Tragbahre nach den drei bis vier Tagemärschen entlernten Kalama in Eismarck gefahrt, wo sie ihre letzte Ruhestätte erhalten soll. Ich war nach drei Wochen notdürftig geheilt und konnte bereits die Weiterreise antreten.“

### Weihnachten, der Jahresschluß im Haushalte!

mehrere Rabattbücher gesammelt hat, dem kommen im reichsten Maße die Vorteile des Rabattsparwesens jetzt zu gute. Bei den vielen Weihnachtseinkäufen wird diese segensreiche Einrichtung als eine bedeutende Erleichterung sein. Es ist deshalb am Jahresschlusse der Wunsch berechtigt, ganz besonders den Mitgliedern des **Rabatt-Spar-Vereins** den Bedarf zuzuwenden.

**Laßt Euch gesagt sein, die Großstädte haben bedeutend höhere Spesen. Ihr kauft in Riesa wirklich gut.**

### Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch. 57

„Jetzt ist's genug, nun kommt die Reihe des Erzählens an mich!“ unterbrach sie Christine und rückte ihren Stuhl in den Vordergrund. „Ich erbitte mir die geneigte Aufmerksamkeit der verehrten Versammlung.“ Im unmerklichen Tone schilderte sie nun ihre Reise nach England, und die vergeblichen Versuche eine Spur von Lydia von Witter zu entdecken. In keinem Gasthause Liverpools hatte eine junge Dame dieses Namens gewohnt, mit keinem Schiffe war eine solche aus dem Hafen gefahren. So unwahrscheinlich es auch war, daß Lydia in einem anderen Hafen als in dem mit Ludolf verabschiedeten sich eingeschifft haben sollte, war Christine dennoch nach Southampton gereist, die von ihr dort angestellten Nachforschungen hatten aber erfolglos bleiben müssen. In einer Stunde tiefer Niedergeschlagenheit hatte sie den traurigen Brief an die Mutter geschrieben, sich dann aber ihrer Muthlosigkeit geschämt. Noch einmal war sie nach Liverpool zurückgekehrt, noch einmal hatte sie sich auf die Suche begeben, und nun war ihrer Ausdauer der Lohn geworden. Die „Circus“ war von ihrer Reise nach Amerika zurückgekehrt und lag zu einer neuen Fahrt gerüstet im Hafen. Christine nahm ein Boot, um sich nach dem Dampfer rudern zu lassen und nachfrage nach der Verschwindenden zu halten. Niemand konnte ihr aber Auskunft geben und tief verstimmt bestieg sie das zu ihrer Rückfahrt harrende Boot. Während der Fahrt hörte sie, wie einer der Bootleute zum andern sagte: „Das ist auch eine Deutsche, wie die, welche wir ins Hospital gebracht haben, ob sie wohl noch leben mag?“ „Glaub's schwerlich,“ erwiderte der andere, aber schon war Christine aufgesprungen und rief: „Was für eine Deutsche war das? O, erzählt mir alles, ich suche eine junge Landsmännin und will Euch gern reichlich belohnen.“ „Dessen bedarfs nicht, Miß,“ erwiderte der Schiffer, indem er sich Mühe gab, sein Englisch dem Verständnis der Ausländerin anzupassen, „wir erzählen Ihnen schon, was wir wissen.“ Er und sein Gefährte berichteten nun abwechselnd von der jungen Deutschen, die, als die „Circus“ jenseits die Anker lichter gelovolt, von der Treppe herab noch in ihr

Boot gesprungen sei und ans Land zurück verlangt hätte. Ehe sie daselbst erreicht hätten, sei sie aber bewußtlos zusammengeknurrt und von ihnen nach dem Frauenhospital gebracht worden. Noch ein paar Fragen und Christine konnte kaum daran zweifeln, daß sie Lydia entdeckt habe; aber ihre Freude war sehr gedämpft durch die drange Frage: würde sie eine Lebende antreffen oder nur ein Grab? Sie eilte nach dem Hospital und fragte nach Fräulein Lydia von Witter. Man konnte dort eine Patientin dieses Namens nicht, aber jetzt ließ sie sich nicht abweisen. Sie beschrieb die Freundin, sie nannte den Tag, an welchem sie durch Schiffe hierher gebracht worden sei, und nun gab die Oberin zu, daß man eine solche Patientin allerdings hier verpflegt habe. „Und befindet sie sich noch hier?“ fragte Christine und die Angst raubte ihr fast den Atem; als aber die Antwort gelaute: „Sie ist hier und in voller Genesung,“ da hatte sie die mühsam behauptete Kraft verlassen. In Tränen ausbrechend war sie auf einen Stuhl gesunken. Mit aller Vorsicht war dann eine Begegnung zwischen den beiden jungen Mädchen herbeigeführt worden, so ichonend Christine der Freundin die stattgehabten Ereignisse beigebracht hatte, so war sie doch, als sie alles erfahren, in eine tiefe Ohnmacht gesunken. „Meinen Schreck, die Aufregung im Hospital, die Vorwürfe, die ich bekam und die ich mir selber machte, vermag ich Euch gar nicht zu beschreiben,“ erzählte Christine. „Ich fürchtete, sie getödtet zu haben, und die alte Wärterin in der großen Halle stand mit geballten Fäusten vor mir und rief: „Sie haben sie getödtet!“ Der Uebergang vom tiefsten Ernst in die Komik dieser Nachschonung hatte etwas Ueberwältigendes. Alle brachen in ein lautes Gelächter aus und Lydia sagte: „Es war mir zum Heile, es riß mich nach oben, kann ich mit Schillers Zauber sprechen. Als ich aus der Ohnmacht zu mir kam, war ich eine andere, meine Willenskraft war zurückgekehrt, ich wollte handeln und erklärte, daß ich jenseit abreisen werde.“ „Aber war der Geist willig, aber das Fleisch schwach,“ erklärte Christine, „wir mußten noch ein paar Tage zögern.“ „Nicht wir müßten, sondern Du zögertest, obwohl mir der

Jetzt muß jede sparsame Hausfrau ihre Rabattmarken in die Bücher einkleben und sie wird somit aus jedem voll mit Marken gefüllten Büchlein Mk. 5.— erzielen. Wer das ganze Jahr über



**Kirchennachrichten.**

**Am Sonntag 1911.**

**Nies:** Vorm. 8 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Römer), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed), nachm. 1/3 Uhr Abendmahlfeier in der Klosterkirche (Pastor Römer), nachm. 6 Uhr Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Friedrich).

**Wesung des Kirchenchores im Hauptgottesdienst:** Chor mit Orgelbegleitung aus dem Oratorium „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy: „Siehe, wir preisen dich, die erduldet haben, denn ob der Leid gleich fürde, so wird die Seele doch leben!“

**Kollekte an den Kirchweibern für die kirchl. Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland.** Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Wed).

**Kirchentänze** Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 28. November bis 4. Dezember c. für Taufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Begräbnisse Pastor Römer.

**Mittwoch, 29. November 1911, abends 8 Uhr, Bibelstunde** (Pastor Friedrich). **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag: „Unter Glaube an die Ewigkeit“ (Pastor Römer).

**Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 1/3 Uhr Versammlung im Pfarrsaal.

**Garnisongemeinde:** 10<sup>45</sup> Garnisongottesdienst.

**Wesung:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Weihe und Abendmahlfeier, P. Burtchardt. Kirchenmusik: „Wäger auf Eiden“, gem. Chor von P. Cornelius. **Nachm. 5 Uhr** Predigt mit nachf. Abendmahlfeier, P. Raumann. **Kollekte** für die evangelischen Deutschen im Ausland. — **Wochenamt** vom 28. Novbr. bis 2. Dez. P. Raumann. — **Jünglingsverein:** Abends 1/3 Uhr Versammlung im Vereinslokal (alte Kirchschule). **Jungfrauenverein:** Abends 1/3 Uhr Versammlung im Sonntagsabendzimmer (Pfarre). — **Mittwoch, den 2. Dezbr., abends 7 Uhr, Wochenkommunion,** P. Burtchardt. **Tonnerstag, den 30. Novbr., abends 1/3 Uhr, Bibelstunde** im Sonntagsabendzimmer (Pfarre), P. Burtchardt.

**Wesung:** Vorm. 1/3 Uhr Weihe und Abendmahlfeier, 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Nachm. 2 Uhr** liturgischer Gottesdienst mit Weihe u. Abendmahlfeier. **Kollekte** für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland.

**Paulus mit Johannisbienen:** Vorm. 8 Uhr Weihe, 1/3 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier. **Kollekte** zur kirchlichen Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend; darnach Jungfrauenverein in der Pfarre.

**Niederam:** Früh 1/3 Uhr Weihe, 9 Uhr Gottesdienst mit hell. Abendmahl. Abends 5 Uhr Weihe und hell. Abendmahl.

**Zeitheim:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Collegium** von Fräulein Köhler: „Bei Still“, Lied für Sopran von Joachim Hoff. **Kollekte** für die evangelischen Deutschen im Ausland. **Nachm. 3 Uhr** Abendmahlfeier.

**Glaubig:** Vorm. 1/11 Uhr Spätkirche, nachm. 1/3 Uhr Weihe und hl. Abendmahl. **Kollekte** für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland.

**Schwaben:** Vorm. 8 Uhr Weihe und hl. Abendmahl, vorm. 1/3 Uhr Frühkirche. **Kollekte** für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland.

**Katholische Kapelle Nies** (Hafensendstraße): 7 Uhr hl. Weicht, 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. **Nachm. 1/3 Uhr** Andacht, Taufen um 2 oder 3 Uhr. **Wochen- tags hl. Messe** 1/3 Uhr.

**Freundl. möbl. Zimmer** sofort od. 1. Dez. an vermieten **Gauptstraße 31, 2.** **Schlafst.** für 3 Personen frei **Goethestr. 12, 1. l.**

**Musik erfreut des Neuen Jahres! Eine reiche Auswahl guter Musik-Instrumente:** Violinen, Mandolinen, Gitarren, Cembalos, Akkordeons, (Ziehharmonika) Flöten, Trommeln, Spieluhren, Musik- und Sprechapparate, (Grammophone) Musikplatten usw. bietet den Lesern der dieser Nummer beigelegte Prospekt der Firma **Georg Bernhardt, Leipzig, Brandenburgstraße 14/18.**

**10000 Mark** sind auf 1. Hypothek auszuleihen. Offerten unter L M in die Exped. d. Bl.

**Wer bar Geld** 50.000 Mark braucht auf Schuldschein, schreibe ich bis 5 J. rückzahlb. 1000, diskret, zahlr. Darf. schreiben. **J. Einicke, Berlin 526, Dammstraße 32.**

**Hypotheken-, Käufer- u. Teilhaber-Verkauf!**

**Verlangen Sie sofort kostenfrei meine zahlreich. Referenzen u. Adressliste, u. Sie werden sich selbst von meiner Leistung überzeugen können! Für Kapitalisten kostenfrei!** **O. Maucksch, Dresden-A. 10<sup>c</sup>, Markstraße 5.** **Gebr. 1892. Tel. 19259.**

**Zweites Stubenmädchen** sucht für Neujahr **Kitterant Seerhanken.**

**Junger Mensch,** der Ostern die Schule verlassen hat, sucht Neujahr Stelle als **Handbarke** oder dergl. **Riese, Weida Nr. 51.**

**Ein mittlerer Sinecht od. Tagelöhner** wird sofort gesucht. **Stephan, Glaubitz bei Langenberg.**

**Wir suchen für Ostern 1912 einen jungen Mann für Contor als Lehrling.**

**Bezugs- und Abkassengeschäft** r. u. m. d. S. **Sirehia u. Sire.**

**Ein Fleischerlehrling** findet Ostern günstige Lehrstelle beim **Fleischermeister Alwin Ufer, Zeitheim.**

**Suche für meinen Sohn,** welcher Ostern die Schule verläßt und das Schmiedehandwerk erlernen will.

**gute Lehrstelle.** Off. erbittet unter E S 100 postlagernd **Niederam.**

**Bäckerlehrlings-Gesuch.** **Zünftiger Bäcker-Pr.** sucht einen **Lehrling.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Für m. Sohn** vom Bande, welcher Ostern 12 die landwirtsch. Schule verläßt, suche zu dessen weiter. Ausbildung, unt. günst. Beding. Stellung. **Wer's Off. m. n. Ang. an Max Portschmann, Coswitz i/S.**

**Jüngeren Hausschlächter** zur **Ausfütze** gesucht. **Paul Schirmer, Canitz.**

**Für Eisenbahnwagenbau** werden zum sofortigen Antritt **geschult tüchtige Tischler** (Polierer) und **Stellmacher,** gesund, nicht über 40 Jahre alt.

**Attiengehilfen für** **Fabrikation von Eisenbahnmateriale** zu **Görlitz.**

**Ordentliche Anspanner-Familie** für sofort oder später gesucht. **Rittgt. Arcinltg.**

**Zimmerleute und Arbeiter** werden sofort angenommen **Kell & Löber, Neubau Seifenfabrik Gröba.**

**Für mein Waggeschäff** suche einen **Schneiderlehrling** unter sehr günst. Bedingungen. **Franz Geuze, Schneidermeister, Hauptstraße 28.**

**Tücht. Glasergefellen** sucht **Alwin Zentler, Glasermeister.**

**Wer nimmt einen 8 Mon. alten Knaben in gute Pflege?** Offerten unter K W an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Hausgrundstück** m. Materialw. Geschäft zu verkaufen. Näheres durch **Rechtskonsulent Würdchen in Nies, Albertstr. 9.**

**Bäckerei-Verkauf.** **Bäckerei, beste Geschäftslage,** sofort od. später zu verkaufen. Off. unter B 400 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Haus-Verkauf.** **Wein in Gröba** schön gelegenes **Hausgrundstück** mit Seitengebäude, für jedes Geschäft passend, beabsichtige ich sofort billig zu verkaufen. **Off. Off. unter Z 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.**

**Wir suchen** für unsere vorgemeint. Häuser **Holz- u. Geschäftshäuser** u. gewerbliche Betriebe aller Branchen. **Reelle und diskrete Unterbreitung!** **Verlangen Sie kostenlos Besuch** unseres **Vertreters.** **Vermiet- u. Verkaufszentrale, Leipzig, Lipsiahaus.**

**Hausverkauf,** 20 Minuten von Nies, mit 2 und 3 Wohnungen, auch mit Feld am Haus, mit greg. Hypoth. **Anzahlung u. Ueber-einkommen.** **Off. unt. A 60 an die Exp. d. Bl.**

**Junge Hühner** sind zu verkaufen **Feldstraße 20.**

**1 harter Kaler** steht zu verkaufen **Mährisch 607.**

**Ein Pferd** ist wegen Rücksicht zu verkaufen in **Niederam Nr. 19.**

**Alt. hartes Arbeitspferd,** unter 2 die Wahl, ist sofort zu verkaufen **Jakobthal Nr. 15.**

**Wachsamen Hund,** 1/2 ott. Schäferhund bevorz. **zugt, sucht** **sofort** **Blarrhaus Zeitheim.**

**Kanarienhähne.** **Hochfeine Harzer** **Koller** und **Stamm** **Seibert,** sowie **Zuchtweibchen** zu verkaufen **Nies, Brockenbainer Str. 14.**

**Pferd-Verkauf** **Habe einen** **Gold-Fuchs,** **mitteljährig,** **leber** **flotter Gänger** u. **sester** **Bleher,** **lammstrotz,** **automobilföher,** **1,73 hoch,** **veränderungshalber** **billig** zu verkaufen. **H. Röber, Mautitz.**

**3 weisse Italiener-Hähne,** reinrassige schöne Tiere, zu verkaufen **O. Hübner, Neu-Gröba.**

**Einige rasser, gelbe Wyandotteshühner,** sowie 1 schw. Wyandottes hahn z. verk. **Hauptstr. 59.**

„Niesame ist dem Geschäft, was der Kampf der Maschine ist: eine große, bewegende Kraft.“ (Wacansky).

„Wie kann die Welt wissen, daß jemand etwas Gutes hat, wenn er den Welt die selben nicht anzeigt.“ (Wandertbill).

**Auf Weihnachtsinserate**

sofern dieselben von jetzt ab bis Ende Dezember zur wenigstens sechsmaligen Aufnahme aufgegeben werden und mindestens den Gesamtbetrag von brutto 10 Mark erreichen, gewähren wir auch dieses Jahr wieder einen

**Ausnahme-Rabatt von 33 1/3 %.**

In Ankündigungen aller Art, welche im Bezirk Nies, Stadt und Land, allgemein verbreitet und gelesen werden sollen, ist das „Nieser Tageblatt“ anerkannt bestgeeignet und sei angelegentlich empfohlen. Wir bitten, die Anzeigen rechtzeitig, die für die Freitag- und Sonnabend-Nrn. bestimmten Inserate möglichst schon tags zuvor, zu bestellen, damit besondere Wünsche bezüglich der Ausstattung und Anordnung tunlichst berücksichtigt werden können.

**„Rieser Tageblatt“.**

Inseraten-Abteilung.

Tägliche Auflage ca. **6500 Exemplare** Verbreitet und gelesen in allen Kreisen der Stadt und des Bezirks Nies und angrenzenden Orten. — Rotationsdruck. —







# 3. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Schmel in Riesa.

Nr. 274.

Sonnabend, 25. November 1911, abends.

64. Jahrg.

## Der Sturm der Fluten auf Su-Meliana.

Es war die heftigen und unermüdlichen Angriffe der Araber nicht zu erreichen vermochten, hat eine Elementarkraft der Natur in dem Bruchteil einer Nacht vollbracht: die italienischen Truppen haben unter dem Ansturm der Fluten ihre Stellung bei dem vielumstrittenen und entscheidend wichtigen Brunnen von Su-Meliana in aller Hast räumen müssen. Der Jörn der Elemente hat in kurzer Frist die in wochenlanger Arbeit mühsam aufgetürmten Erdwälle und Schanzgräben fortgeschwemmt, und wo vor wenigen Tagen Türken und Italiener noch heiß um jeden Fuß Boden stritten, dehnen sich heute Tische und Seen und versperren beiden Parteien den Weg. Im Corriere della Sera gibt Luigi Bargini einen fesselnden Bericht über diesen plötzlichen Angriff der Araber, mit dem der Generalstab des Expeditionskorps offenbar gar nicht gerechnet hatte, obgleich diese Ueber-schwemmung alljährlich regelmäßig die gleichen veränderten unter Wasser legt. „Unsere Stellungen bei Su-Meliana“, so schreibt der Kriegsberichterstatter, „haben den Angriff eines neuen fremden Feindes erdulden müssen: den Sturm der Ueberschwemmung. Die Schanzgräben, die sich zur Rechten der berühmten Brunnen ausdehnen, waren in der kritischen Nacht von der 9. und 10. Kompagnie des 82. Infanterieregiments besetzt. 40 Soldaten von jeder Kompagnie wachten als Posten an der Brustwehr, die anderen schloffen zusammengebrängt in den Zelten und in den Schanzgräben. Vor die Stellung waren keine Wachposten hinausgeschoben, um nächtlichen Ueberschwemmungen vorzubeugen; halb eingegraben lagen sie draußen in der Finsternis, nur den Kopf über das Sandmeer erhoben, den Blick in das Dunkel gerichtet und den Gehörsinn aufs äußerste angespannt, um beim ersten verdächtigen Geräusch den Marschschuß abzugeben. Die Nacht war wild und stürmisch, schon früh hatten sich dicke Nebel gesenkt; dann begann ein wuchtiger Regen niederzuschlagen, schlug hart auf die Tische des Lagers donnerte polternd auf die Weinwandbächer der kleinen Zelte, unter denen die Araber, das Gewehr im Arm, schlummer suchten. Von der Dase herüber klang dumpf das rauschende Rauschen der auf die Baumkronen niederprasselnden Regenmassen, von Zeit zu Zeit geriet ein wüthender Windstoß ins Laube, und man hörte das Krachen

herstehender Aeste. Von fernher aber klang dumpf das Toben des Sturmes auf dem Meere. Eine Nacht der Regen und der bösen Geister! Wir kannten diesen tobenden Jörn des Himmels noch nicht, der mit der Gewaltkraft einer Katastrophe hereinbrach und doch in diesem Vanne der Fruchtbarkeit und der Trockenheit dahelme ist. Plötzlich hören wir durch das Rauschen des Sturmes ferne abgerissene Rufe. Es waren die vorgehobenen Posten, die etwas zu den Schanzgräben zurückdrückten, doch der Wind ließ und den Sinn nicht verstehen. Die Posten an der Brustwehr glaubten einen Augenblick, die draußen liegenden Kameraden kündigten den Feind an, die fälschlich improvisierten Schutzbeden gegen den Regen wurden abgeworfen, eifernde Hände schoben den Gewehrlauf in die nasse Dunkelheit hinaus, und alles harrete des feindlichen Angriffs. Der Boden bröckelte wie unter den Tritten einer heranströmenden Reitermasse. Aber nichts war zu sehen, nur Finsternis, undurchdringliche Finsternis.

Dann endlich, nach angerengtem Zauschen, erschallen wir etwas von dem Sinne der ferneren Rufe: „Zu Hilfe, das Wasser kommt! Kein Mensch hatte in der atemlosen Spannung des Augenblickes gemerkt, daß der Boden unter unseren Füßen verschwand und daß wir schon bis über die Knöchel im Wasser wären. Von allen Seiten, durch unbekannte Tore, strömten die Fluten herbei, drangen in die Zelte, in die Gräben. Noch stehen die Soldaten auf ihren Posten, dann hören wir die Stimme des Hauptmanns, der aus selbstbedrückten brüllt: „Neger, zu mir, zurück, zurück!“ Wer steht? Es ist im Dunkeln unmöglich, das festzustellen. Offiziere rufen die Fragen in die Nacht, Soldaten antworten, rufen ihre Kameraden: schon bilden sich hinter den Schanzgräben neue Verteidigungslinien. Aber von fernher tönen noch immer die Hilferufe: die Vorposten sind von den Fluten umzingelt. Sie stehen bis an die Brust im Wasser, sie können nicht weiter kommen. „Verflucht es nach rechts!“ „Es geht nicht, Herr Hauptmann.“ „Nach der anderen Seite!“ „Auch nicht!“ „Dann nach vorwärts. Bis zum Drahtnetz. Haltet Euch an den Pfosten fest.“ „Geht es?“ „Natürlich, Herr Hauptmann“, tönen die Stimmen aus größerer Ferne. Da bringt aus den Schanzgräben ein neuer Tumult. „Wir können nicht hinaus!“ Es ist die 9. Kompagnie, die Offiziere rufen

es, die Soldaten schreien. Von den Vorposten draußen in den Drahtnetzen, die im Dunkeln sich festklammern und gegen den Sturm der Fluten kämpfen, hört man nichts mehr. Sie warten. Andere Soldaten sind noch in den Zelten im Schlummer von den Wellen über-rascht worden. Die Fluten steigen. Sie können den Ausgang nicht finden, sie rufen um Hilfe. Offiziere lassen sich an Seile binden, stürzen sich halb nackt in die tosenden Wasser, kommen kämpfend an die Zelte, zerschneiden die Weinwand und befreien die Gefangenen. Aber der Sturm dieser fürchterlichen Nacht dauert unvermindert fort. Niemand kann erkennen, woher die Wasser kommen, niemand weiß, welche Gebiete überschwemmt sind. Aus unsichtbaren Luellen strömen die Fluten herbei, und Wasser und Erde scheinen sich zu vermischen. Wenn doch das Morgenrot auskäme! Man zieht die Uhr; aber es ist erst eins. Hastig beginnt man aus den Zischen des Lagers ein Floß zu konstruieren; die zur Hilfe herbeigeleitete Pionierkompagnie übernimmt die Rettung der draußen vom Wasser abgetrennten Vorposten. Und es gelingt mit namenloser Anstrengung schließlich, die letzten Gefangenen der Fluten zu befreien. Es war die höchste Zeit. Das Wasser wuchs und stieg mit solcher Schnelligkeit, daß wenige Minuten später das ganze Lager unter den Wellen versank und war. Ein höherer Offizier, der zu den Schanzgräben eilen wollte, sah von einem Sandhügel aus vor sich den Weg durch die rauschenden Bogen versperrt. Er wollte umkehren: zu spät, schon war er umgingelt. Erst später konnte er gerettet werden. . .

### Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:  
 Regenbericht von „Nade und Hand“. Das Blatt kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 M., mit Wochen- resp. Handarbeiten-Koloris 1,25 M. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 57.

**Patentanwaltbüro Sack**  
 Leipzig  
 Ing. O. Sack, Dr. J. F. Spielmann.

## Nähmaschinen

für alle Zwecke des Hausbedarfs und der Industrie halte stets in großer Auswahl auf Lager. Größtes Entgegenkommen bei Teilzahlungen. Alle Nähmaschinen werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen. Reparaturen unter Garantie prompt und schnell. Sämtliche Ersatzteile für alle Systeme, sowie Nadeln, Oel, Nieten, Ceilnansen und Schiffsen.

**Hoff Richter Hofl., M. F. Schlieker**  
 Hauptstraße 60.  
 Beachten Sie: Eingang Hausflur.



## Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

des größten Spielwarenhauses Deutschlands  
**B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant.**  
 Dresden-A., Prager Str. 32/34.  
 Bedeutend erweiterte Verkaufsräume. Unübertroffene große Auswahl aller erdenklichen Spielwaren. — Illustrierte Preisliste (ca. 1700 Abbildungen) kostenfrei.

## Zotenfest

empfehle **Gradisch** in reichster Auswahl zu mäßigen Preisen. Mache nochmals darauf aufmerksam, daß der Verkauf im Laden, Boppiger Str. 21a (vis-à-vis Eingang zur 68er Kaserne) stattfindet.  
**Alwin Stork,**  
 Gärtnerstr., Telefon 114.

# Neuheiten für Herbst und Winter.

### Herren-Mäntel!

hochmodern und solid, von 20 M. an.

### Herren-Paletots!

sauberste Ausführung, haltbare Qualitäten, von 15 M. an.

### Wintersportjoppen!

neueste Façons, von 10 M. an.

### Winter-Joppen!

zweireihig, warm gefüttert, von 5.50 M. an.

### Herren-Anzüge!

in neuen Farben und Façons, von 15 M. an.

### Herren-Gehrockanzüge!

in schwarz Sammgarn und Drapé, von 20 M. an.

### Anaben-Anzüge!

stets die apartesten, geschmackvollsten Sachen, von 2.75—25 M.

### Anaben-Byjeks u. Mäntel!

von 4 M. an. Joppen von 2.90 an.

Lodenpelerinen, imprägniert, für Herren, Burschen u. Knaben, Bozner Mäntel, Delmäntel, Gummimäntel,

Fantasiwesten in hell und dunkel, von 2,75 an.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen, in reichhaltigster Auswahl, empfiehlt

Riesas größtes Spezial-Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung

## Franz Heinze, Hauptstrasse 28.



# Für Haus — Hof — Garten.

## Vom Geflügelhof.

### Kranke Würselbrüsen.

Jeder Vogel besitzt oberhalb des Schwanzes eine Drüse, welche den Namen Würselbrüse führt. Sie hat den Zweck, ein zum Einsetzen der Federn dienendes Sekret herporzubringen. Am stärksten entwickelt ist sie bei den Schwimmvögeln. Die Spitze der Drüse ist nach hinten gerichtet. Durch einen leichten Druck mit dem Schnabel entleert der Vogel einen Tropfen der öligen Masse, mit welcher er dann die Federn einsetzt. Dies geschieht bei den Schwimmvögeln bekanntlich mit solcher Vollkommenheit, daß die Tiere sehr lange auf dem Wasser bleiben und sogar darin untertauchen können, ohne daß ihr Federkleid durchnäßt wird. Bei dem Hausgeflügel erkrankt die Würselbrüse häufig und sendet dann eine eiterige Masse ab. Oft auch kommt es zu einer Verstopfung des Ausganges der Drüse und damit meist zu einer Geschwürbildung. Dies ist namentlich im Winter der Fall. Die Heilung ist durch einen kleinen Stich und Entleerung der angeschwollenen eiterigen Masse leicht zu erzielen. Sumeilen nimmt der Vogel diese Operation mittels des Schnabels selbst vor. Leider aber kommen bei der Behandlung der Würselbrüse durch die Einfalt unwissender Menschen mancherlei Tierquälereien vor, indem die Würselbrüse sumeilen für eine krankhafte Bildung angesehen und durch Stiche und Schnitte mit dem Messer behandelt wird.

### Billiger Hühnerstallbau.

Jeder, der sich mit Landwirtschaft oder Gartenbau beschäftigt, wird auch schon öfter gehabt haben über den Schaden, den die Hühner nach dem Überfliegen des Hauses oder Durchfliegen auf Gemüse- und Blumenbeeten usw. angerichtet haben. Zur Abstellung dieses Uebelstandes hält man gewöhnlich einen ziemlich hohen Zaun für nötig, der aber, weil zu kostspielig, meistens nicht ausgeführt wird. Ich möchte deshalb hier einen Zaun empfehlen, der recht niedrig, daher verhältnismäßig billig, außerdem leicht anzulegen und im Herbst aufzunehmen und, was die Hauptfache, durchaus zuverlässig ist: Das betreffende Gartenstück wird mit einem weitmündigen Drahtgitter umgeben, das etwa 30 bis 40 Zentimeter hoch und aus ziemlich dünnem Draht hergestellt ist. Befestigt wird das Gitter mit etwa daumenbreiten Pfählen, die in einer Entfernung von 1 bis 1 1/2 Meter mit der Hand in den Boden gedrückt werden; eine Leiste ist nicht nötig. So unglücklich es erscheint, so sicher ist der Zweck, nämlich der Schutz gegen Hühner und auch gegen Gänse und Enten, erreicht. Die Erklärung dafür, daß die Hühner dieses niedrige Hindernis nicht überfliegen, wird wahrscheinlich darin zu suchen sein, daß sie die Höhe des Gitters, weil es nach oben keine für das Hühnerauge deutliche Begrenzung hat, nicht zu schätzen imstande sind, einen Drahtgitterzaun mit einer Latte oben überfliegen sie dagegen noch in einer ziemlichen Höhe. Der Zaun darf natürlich nur da angelegt werden, wo größere Tiere nicht hinzukommen können, also z. B. um ein Stück eines nicht dicht oder hoch genug umzäunten Obstgartens, das zum Gemüsebau oder als Blumenbeet verwendet werden soll, vor den Hühnern zu schützen.

### Stammzucht von Nuthühnern.

Die Frage, wie man sich ohne große Gelbhaushaben einen guten Stamm Nuthühner heranzüchtet, hat schon manchen Landwirt und manche Hausfrau bewegt, denen zum Anfauf eines erfruchtigen Nuthühners die Mittel fehlten. Als Grundhof für die Erziehung des neuen Nuthühners kann der schon vorhandene Hühnerbestand benutzt werden. Das eigentliche Land- oder Bauernhuhn ist von verschiedener Farbe, ist ausgezeichnet durch Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit und Witterungseinflüsse, sehr fleißig im Futterlachen und vollkommen an die ländlichen Verhältnisse angepasst. Es legt verhältnismäßig kleine Eier. Seine Nuthähigkeit ist gering. Dieses an sich gute Huhn wurde aber durch wahllose Kreuzung mit andern Rassen derartig „verbessert“, daß der ländliche Hühnerbestand heute aus einem wüsten Durcheinander aller Rassen und Farben besteht. Aus dieser Herde von „Mischbrütern“ gilt es nun, diejenigen auszuwählen, die unseren Anforderungen am meisten entsprechen. Man wählt am besten einen Hahn und mehrere Hennen annähernd gleichen Aussehens, deren Leistung in Bezug auf Eierlegen und Nuthähigkeit beschieden. Selbstverständlich müssen die Tiere vollkommen gesund sein. Von diesen Hühnern trachtet man nun soviel Nachzucht als möglich zu erzielen. Die anderen Tiere sowie deren Nachkommen läßt man nach und nach in den Schlachtopf wandern. Wenn man diese Zucht einige Jahre lang konsequent durchführt, zur Weiterzucht nur immer Nachkommen der besten Nuthühner benutzt, so wird man innerhalb einiger Jahre einen ganz vorzüglichen Hühnerstamm besitzen, der seine Eigenschaften in Form und Nuthähigkeit auf die Nachkommen vererbt. Bei der Heranzucht darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß nur blutsremde Tiere gepaart werden dürfen, da sonst ein Rückgang in den Eigenschaften erfolgt. Die Vermischung fremden Blutes geschieht am besten durch Einstellung eines blutsremden Hahnes. Diesen erdält man am billigsten dadurch, daß man aus einer Herde, in der sich ähnliche Tiere befinden, Eier eintauscht, diese ausbrütet läßt und sich so den Hahn selbst heranzüchtet. Wenn man nicht ganz besonders aparte Tiere auszuwählen hat, so wird man auf jedem größeren Geflügelmarkt das Gewünschte finden. Demnach zur Blutaufreicherung zu benutzen, ist nicht rational, da ihr Einfluß auf die Gelamtsucht ein viel zu geringer ist.

### Englische Riesenkropfer.

Eine der stattlichsten Taubenrassen und die größte unter den Kropferarten ist der in England und besonders in Schottland heimische Riesenkropfer. Er stellt ein sehr interessantes Beispiel englischen Hühnerzucht dar, trotzdem seine Entstehungsgeschichte vollkommen dunkel ist. Mit seiner impotanten Größe, seinem munteren Wesen, seinem eleganten Körperbau und den hohen, bis zu den Hüften befiederten Beinen fällt der Riesenkropfer auf jedem Ge-

Kügelhof sofort in die Augen und hat sich daher auch auf dem Kontinent, namentlich in Deutschland, viele begeisterte Freunde und Bächter erworben.

Die Zucht ist nicht ganz einfach, und man wird gut tun, sich keine zu großen Erträge davon zu versprechen und auch mit Mißerfolgen zu rechnen. Da die Kropfer sehr friedlich und anderen Rassen gegenüber etwas unbeholfen sind, so soll man sie stets in einem eigenen Schloß halten. Sie verlangen dort Nistplätze von etwa 60 Zentimeter im Geviert, und die etwa verwendeten Glaspöscheln sollen möglichst 40 Zentimeter Durchmesser haben. Sie sind empfindlich gegen Zug und lieben Halbdunkel, weshalb man ihnen eventuell die Nistkästen durch schwach vorgelegte Bretter noch etwas verdunkelt. Vor dem Paarentrennen man die Geschlechter am besten längere Zeit, mindestens 8 vierzehn Tage.



Trotz aller Vorsicht sind die Riesenkropfer oft schlechte Brüter, so daß man in vielen Fällen besser tut, die Eier Brieftauben zum Ausbrüten unterzuliegen. Manchmal liegt die Brutunlust der Kropfer daran, daß ihnen die Nistgelegenheiten zu hoch sind. Man tut daher gut daran, ihnen die Brutplätze immer zu ebener Erde herzurichten. Der Kropfer der Jungen entwickelt sich bei den Täubern erst nach dem ersten Vierteljahr und ist erst mit einem Jahre voll ausgebildet. An Farbschlägen unterscheidet man blaue mit schwarzen Binden, weiße, rote, gelbe, schwarze, mehlschle und silberfarbene mit Binden. Jeder Zucht muß man einige Erfahrung darin besitzen, in man nicht Tiere mit ähnlichen Fehlern zusammen paart, auch bei der Zusammenstellung der Farben des Zuchtpaars ist Sorgfalt geboten. Empfohlen wird die Paarung von weichen mit silberfarbenen Tieren, die oft die schönsten farbigen Jungen erzielen.

### Zitronen- und Apfelsinenschale.

Wenn die Zitronen und Orangen (Apfelsinen) reichlich und in ziemlich frischem Zustande zu haben sind, kann man nicht nur den fleischigen Teil dieser Früchte benutzen, sondern auch die Schalen. Zur Bereitung von Zitronat und Orangen werden die Schalen in etwa vier Teilen von der Frucht abgetrennt und in Wasser weich gekocht. Dann legt man sie auf etwa zwei Stunden in kaltes Wasser. Auf 500 Gramm Schalen nimmt man 400 Gramm Zucker, den man läutert und siedend über die abgetropften Schalen gießt. Bis zum folgenden Tage läßt man dies stehen, kocht dann Schalen und Zucker recht stark und läßt alles zusammen etwa drei Tage stehen. Dann wiederholt man das Einfochen, bis keine Flüssigkeit mehr ist, und legt die Schalen zum Trocknen auf sauberes Papier. — Statt Zitronat oder Orangenat zu machen, kann man die Rinden dieser Früchte auch so verwenden: Man entfernt von den Rinden einen Teil des Weissen, das bitter schmeckt, kocht das andere fein und vermengt es mit Staubzucker. Dann füllt man weisse Gläser oder sogenannte Extraktöpfe damit, füllt gut zu und hat jederzeit ein feines Gewürz für Kuchen und feines Konfekt.

### Die Kashmirprimel.

Man darf wohl sagen, daß die Primel sich in besonderem Maße einer zunehmenden Beliebtheit bei den Blumenfreunden erfreuen, was sie neben ihrer Anpruchslosigkeit dem Kultivateur zu danken haben, daß sie zu den frühesten Blühern gehören. Da ist es angebracht, jetzt, wo draussen alles kahl ist und auch die Zimmerblumen und wenig Anregung bieten, an eine Primel zu erinnern, die zu den prächtigsten ihrer Gattung gehört, die aber sehr wenig bekannt ist, nämlich die vom Himalayagebirge stammende Kashmirprimel oder Primula cashemirensis. Sie blüht in röhrenförmigen, wolben teils lilienweiß und teils rubinrot. Ihre Blütenstängel und die Rückseite der Blätter sehen aus, als ob sie mit Schwefelblüte bedeckt wären. Im Garten liebt sie schattigen, abgedüngten Boden im Halbschatten, ist auch, wie die meisten Himalayapflanzen, für Felspartien sehr geeignet. Im Zimmer will sie eine sehr heile Fensterstelle, ist aber empfindlich gegen zu große Wärme. Da sie im Zimmer schon bald nach Weihnachten zu blühen beginnt, so ist ein Hinweis auf diese erfreuliche Bereicherung des winterlichen Blumenfensters jetzt zeitgemäß. Im Freien entfaltet die Kashmirprimel ihre leuchtenden Blütenballen schon im März. Die Vermehrung geschieht am besten durch Teilung der alten, starken Pflanzen.

### Kleine Nistkäfige.

Vermehrung von Nuthühnern. Man zerstreut in einem Mörser zwölf grüne Walnüsse, gibt diesen Nuthühner in ein eckiges Glasgefäß, begießt ihn mit einem Liter absolutem Alkohol und läßt dieses einen Monat in der Sonne stehen. Nach Verlauf dieser Zeit gibt man zehn Gramm Stangenant, drei Gewürznelken, ein Gramm Muskatnuss und den

bidon Strup von einem Pfund Zucker hinzu und läßt es noch weitere drei Wochen in der Sonne ausbleichen. Man filtriert dann den Bilde und füllt ihn auf Flaschen. Die schmeckt dieser vorzüglich.

Um Zitronen und Orangen zu konservieren, d. h. frisch zu erhalten, läßt man Schellack in Weingeist auflösen und taucht die Früchte in diese Flüssigkeit. Durch den leichten Dampfabzug werden sie konserviert und behalten ihren Saft und ihr Aroma. Der Schellack läßt sich, wenn man außer der Frucht auch die Schale benutzen will, durch Aneten der elastischen Frucht in der Hand zum Abbringen bringen und so entfernen.

### ○○○

### Erpruch.

Flur und Wälder trinkt die Sonne  
Aus dem gleichen Strahlendrome,  
Doch nur wohlbestelltem Lande,  
Schafft sie Segen blühenden Lebens!  
Dem verwunden Wäldern  
Leuchtet ihre Blut vergedens.

Griedrich Bodenstedt.

### ○○○

### Die Ziege als Jagtier.

Der Hund ist seinem ganzen Körperbau nach zum Fahren recht ungeeignet. Auch leidet der Ziehhund schon nach zwei- bis dreijährigem Gebrauch an Füllleiden und anderen Schäden, die häufig einen jammervollen Anblick bieten. Aus diesem Grunde haben die Tierärzte schon seit längerem Jahren versucht, Stimmung für die Einführung von Feln als Jagtier für kleine Fuhrwerke zu machen. Das gleiche ist schon vor etwa einem Jahrzehnt von landwirtschaftlichen Vertretungen im Königreich Sachsen, in der Provinz Sachsen und an anderen Orten unternommen worden. Die Bestrebungen sind auch nicht ganz ohne Erfolg gewesen. Aber abgesehen davon, daß wir mit dem Zeuge von Feln fast vollständig auf das Ausland angewiesen sind, erreichen auch die Anschaffungskosten eine beträchtliche Höhe. Man sollte daher mehr als bisher sein Augenmerk auf die Ziege als Jagtier lenken. Bislang werden Ziegenespinne fast nur als Kinderpielzeug verwendet, während die Brauchbarkeit der Ziege als Jagtier für wirtschaftliche Zwecke noch wenig bekannt ist. In der Nähe von Hannover, namentlich in Lehrte, werden Ziegen schon seit etwa 15 Jahren in ausgedehnterem Maße vor kleinen Fuhrwerken verwendet und haben sich durchaus bewährt. Wo die Ziege als Jagtier eingeführt ist, sind die Hundsfuhrwerke vollständig verschwunden. Die Bauern fahren mit Ziegen die Milch zu den Eisenbahnstationen nach Hannover, die Gärtner liefern das Gemüse mit Ziegenespinn nach dem Bahnhofe zur Verladung an Konserfabriken, Tischler und andere Handwerker holen mit Ziegenespinnen ihr Rohmaterial, Holz usw. heran, und der Bauer erledigt mit Ziegen manche Gelegenheitsfuhr, wofür er sonst ein Pferd nötig hätte. Starke Ziegen ziehen bei flotten Gänge bei ebenen Wegen fünf bis zehn Zentner. Weibliche Ziegen haben beim Ziehen weniger Aufwand als männliche. Die männlichen Tiere werden im Alter von einigen Wochen kastriert, was von jedem Schäfer ausgeführt werden kann. Die Zugsziege hat vor dem Feln den Vorzug, daß ihr Gang lebhafter und die Anschaffungskosten billiger sind. Im allgemeinen genügt für die Fütterung der Ziege für die Milchzucht üblich ist. Da die Ziege früh auswächst, so kann sie schon im Alter von einem halben Jahre zum Ziehen angeleitet werden. Sie läßt sich willig lenken, wie schon die Ziegenespinne für Kinder ziehen. Die Ziege kann fünf bis sechs Jahre zum Ziehen verwendet werden, ohne daß ihre Leistungsfähigkeit abnimmt, und schließlich hat sie noch einen gewissen Schlachtwert. Auf einer vor noch einer Reihe von Jahren vom landwirtschaftlichen Hauptverein Lüneburg in Lehrte veranstalteten Tierfahrt fand auch die Vorführung und Prämierung von Ziegenespinnen statt.

### Sum Kampf gegen die Ratten.

Die Ausrottung von Tieren ist dem Menschen bisher immer nur in solchen Fällen gelungen, wo ihm an diesem Erfolge durchaus nichts gelegen war, also namentlich bei größeren Tieren, die ihm in ihrem Felle oder Fett oder sonstigen Körperteilen einen besonders wertvollen Stoff lieferten. Mit dem eigentlichen Angezifer aber ist der Mensch noch in keinem einzigen Fall fertig geworden, und es ist sehr die Frage, ob er damit jemals zurechtzukommen wird, obgleich die Wissenschaft täglich neue Beweise dafür beibringt, wie nötig die Ausrottung mancher Insekten und auch anderer Tierarten für die Verminderung der Krankheitsgefahr wäre. Namentlich gegen zwei Tiergruppen wird jetzt geradezu ein Weltkrieg geführt, einmal gegen die Stechmücken, die für die Verbreitung von Malaria und gelbem Fieber verantwortlich gemacht werden, und zweitens gegen die Ratten. Seit Jahrhunderten wird den Ratten die Übertragung der Pest zur Last gelegt, aber das ist doch nur eine von ihren vielen Sünden. Sie beherbergen weitgehend noch zehn andere für den Menschen gefährliche Keime und tun außerdem einen unendlichen Schaden durch Vernichtung von Korn, Beschädigung von allerhand Waren, durch ihr Treiben in den Grundrissen der Häuser usw., während all diesen Uebelthaten auch nicht eine einzige Eigenschaft gegenübersteht, die im Sinne des Menschen als gut zu bezeichnen wäre. Dazu kommt die ungeheure Fortpflanzungsfähigkeit dieser Rager. Würde doch ein einziges Rattenpaar, wenn all seine Nachkommen am Leben blieben, in fünf Jahren mehr als 900 Billionen Ratten das Leben geben. Danach erscheint eine Vernichtung des Rattengeschlechtes fast als eine biologische Unmöglichkeit, und doch darf der Mensch nicht ablassen, nach diesem Ziel zu streben, weil fast jeder Tag neue Entdeckungen bringt, die ihm die Ratten als seine ärgsten Feinde darstellen. Namentlich in einer Zeit, wo die Welt nach langer Unterbrechung wieder einmal an die Pforten Europas klopf, muß der Kampf gegen die Ratten mit größtem Ernst geführt werden, zumal die gefährlichen Keime durch die fast auf allen Schiffen vorhandenen Rattenbörkerung über weite Strecken des Weltmeeres hinweg verschleppt werden können.



# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 47.

Maria, den 25. November 1911.

34. Jahrg.

## Schicksalsfügung.

Roman von Ida Hoffmann. Fortsetzung verboten.

„Fluchtagen, Bagatelldes!“

Berner Schulze erhebt sich halb im Traum. Er war die ganze Nacht durchgereist, und nur in Stuttgart hatte er eine Tasse Kaffee zu sich genommen. Sein Handgepäck zerkleinert, beugt und streckt er sich nach Herzenslust, die Jagdtage sind schon ausgefallen; so braucht er sich keinen Joang anzutun. Wie wohl das tut, wie das die müden Glieder erfrischt! Und nun noch die Gläser des Kaffees gepakt, und er ist bereit, sich dem Genusse der Wochinger „Saitentriebe“ hinzugeben, von denen ihm seine Freunde so viel wegschwatzen.

Freilich begibt er sich in die Restauration, wo es lebhaft jagt. Wochinger ist eine wichtige Kreuzstation nach Ulm und Tübingen. Endlich hat er sich das Gemütslicht samt einem Glase Bier erobert und läßt es sich herrlich schmecken; die Würstel machen ihrem Saft alle Ehre. Um ihn herum wogt es von Menschen; schwebende Waare, die ihm so vertraut, schmecken an sein Ohr. Ihn überkommt ein wehmütiges Gefühl beim Gedanken an sein totes Mütterchen, das der Vater sich einst aus dem schönen Schwabenlande hinauf in den Talen Vorderes geholt hatte.

Noch trotz aller Wehmut erfüllt diese Taubheit sein Herz, endlich die schöne Heimat derselben kennen lernen zu dürfen, von der auch sein Vater soviel erzählt, kampflos in den letzten Jahren, als er krank lag und in Ermangelung neuer Erlebnisse im Geiste wieder zu seiner untergegangenen Studentenzeit zurückkehrte. Und dabei spielte Tübingen eine große Rolle. Drei Semester hatte er dort verbracht und schließlich sein Herz zurückgeholt, bis er nach erfolgreichem Examen sich das „Schwabenmännlein“ als sein geliebtes Weib heimholen durfte. Und welche gute Gastin und Mutter war sie gewesen! Das bühnen Sentimentale, romantische Kind ihr gut und gleich das Bedantische, in das Vater leicht verfiel, ließ wieder aus. Sie war heiter und konnte sich über das Kleinste freuen! Wie herrlich verstand sie zu lachen und zu lachen und mit dem nicht allzu großen Einkommen Vaters den ihrigen das Leben zu verschönern! Vater überlebte sie nicht lange, er war schon längst leidend, und der Tod der geliebten Lebensgefährtin machte das stürmische Lebenslicht allmählich aus.

Berner, das einzige Kind, empfand hart die Lücke. Er beendet seine Studien in Berlin und war eben im Begriffe, sich als Assistenzarzt in einer Klinik für Herzkrankheiten, welcher Spezialität er sich besonders widmen wollte, zu melden, als ein kleines Erbe eines ihm gänzlich unbekanntem Onkels ihm zusiel. Nun sollte auch ihn nicht mehr lachen, nach Tübingen zu fahren, wo er noch Studien machen und zugleich ein Buch herausgeben wollte, das ihn in der Gelehrtenwelt bekannt machen sollte.

Nun führt der Zug nach Tübingen ein. Alles drängt sich an seine Höhe, und trotz der feingewonnenen Gemütsruhe auf den schonstündigen Eisenbahnen fährt der Zug zur bestimmten Minute ab. Württemberg, Württemberg, Württemberg, alles bekannte Namen für ihn. Wie lieblich ist die Gegend, überall Wald und herrliche Wiesen! Die vielen Obstbäume haben zum Teil in Blüte, die herrlichen weißen Blütenbüschel der Birchen winken von den Höhen. Und nun

kommt Kirchentellingsdorf, die Luft „Kirch und Alles ist laut.“ Der Name kommt wahrscheinlich von einer großen Überflutung des Neckars her, an dem das Dorf liegt. Eine Biegung — und nun sieht man die Höhen des Orlberges, von welchen vereinzelte Gesellschaftshäuser grühen. Die alte Stiftskirche, welche in ihrem Chöre die Orkmaler verschiedenster württembergischer Fürsten, darunter auch des Grafen Eberhard im Bert, der im Jahre 1477 die Universität Tübingen gegründet; hier, sieht wie eine Stadtmauer mitten unter den Häusern, welche übereinander aufgeschaut sind, als hätte die ein Kiege an den Berg geschleudert. Unten zu deren Füßen, umgeben von herrlichen Auen, welche ihre rauschenden Bänke im Winde hin und her bewegen, glänzt und blinkt der Neckar. Ein friedliches Bild — wahrhaftig, hier muß gut träumen sein.

Der Zug hält. Auf dem Bahnhofsplatz ist es lebhaft. Viele Studenten mit ihrem Dienern und Frauen drängen sich um die Entkommenden. Berner kennt den Hauber — eilig schiebt er sich durch die Menge. Wer nicht will, daß ihm heute Abend eine rote, blaue oder sonstige bunte Mütze aufs Haupt gedrückt werde und er damit für irgendeine Verlobung als „Schlichter“ gelte, darf weder noch rechts, noch links blicken und weder den liebesmütigen Einladungen der Herren folgen, noch von deren Dienern sich das Gesicht besorgen lassen. Vorher geht Berner seiner Wege, er kennt das graubraune komische Bild, das sich zu Anfang eines jeden Semesters auf den Bahnhöfen der Universitätsstädte abspielt.

Da er sein Gesicht auf dem Bahnhof gelassen, findet ihn nicht, ist mit aller Ruhe eine Wohnung zu suchen.

Durch alleinstehende Kaffeehäuser kommt er an die alte Neckarbrücke, an deren Ende das Haus des Dichters Wailand, in welchem er gelebt und gestorben ist, steht, während sein Geburtsort in der alten Mühlengasse zu sehen ist. Und nun geht es die enge Neckarstraße, die sich wie gerade durch Wägen und Gerberreit ausgezeichnet, hinauf in das Innere der Stadt, deren Häuser weder Stil noch Eigenart aufweisen.

Enttäuscht sieht sich Berner um — wie ist's möglich, sich in diesen engen, dumpfen Gassen wohlzufühlen — wo ist der Hauber, der all die vielen, die hier der Natur unter geschützt, gefangen nahm? Er bleib stehen. Sollte er sich im Wege geirrt haben, wäre es möglich, daß Vater hier in dieser Gegend gewohnt hätte, da er doch stets so stolz auf seine Neckarbrücke, wo Berner selbst auch wohnen möchte, erzählt hatte?

Ein altes Weibchen biegt eben von der Breitenstraße ein, um die Neckarstraße hinunterzugehen. Berner fragt sie nach dem Weg zu der Neckarbrücke.

„So, so, an der Neckarbrücke wolla Sie? Da geht Sie so a Schickel da ruff end an der Kirch vorbei, dann kommt's Schickel, und da jagt's Neckarbrücke an. Toll i mit Ihnen gela?“

„Nein, nein, gute Frau, ich danke Ihnen, ich habe schon den Weg, und das müßten Sie den Berg hinaufsteigen.“

„Das ist doch sel Berg! Herrlich, den geh' i em Tag wozuzugma, mit Tübingen sind's net anders g'woel. Aber do kommt a Mädle, die soll Ihnen da Weg zeiga. Kölle, jäh' den Herrn an d' Neckarbrücke!“ Herrlich lachend nimmt Berner dieses Begleitungs an, die ihn in höchstem Schicksal ausfragt, woher er

in meiner Erinnerung auf, wenn jene traumhafte, bämmernde Märchenstimmung über mich kam. —

Madeleine hat auf mich gewartet mit der Geduld und der Liebe einer Geliebten. Davon spricht jede Seite ihres Tagebuchs. Sechs Jahre hat sie gewartet, und dann bin ich gekommen. In dieser Zeit waren Madeleines Eltern gestorben, und ohne jeden Anhalt hat sie in Berlin durch Erteilung von Privatstunden aus ihrem Lebensunterhalt gekämpft. Sie kam gut durch die Augenkrankheit ausbrach und ihre Arbeitskraft verminderte. Mit lebenden Augen ist sie dem Schwindsuchtstode entgegengegangen.

Als sechs Jahre um waren, hat Madeleine erfahren, daß ich mich in Berlin niedergelassen hatte. „Nun ist er da, mein Herr.“ Klingt es jauchzend aus ihrem Tagebuche, „und er wird mich mit seiner Liebe den Tod erlösen und mit ihm mein Elend heilen.“

Eines Tages sah ich bei meiner Vorlesung Madeleine mit tief gesenktem Kopf auf einer der hintersten Bänke des Auditoriums sitzen. Ich erkannte sie an ihrem Frisurhaare; denn ihr Gesicht hatte sich schrecklich verändert. Als ich sie nach Schluß der Vorlesung anredete, hoffte sie, daß ich ihr von unserer Liebe reden würde, sie wollte mir dann von ihrem Elend erzählen.

Aber ich habe nicht von unserer Liebe geredet, und Madeleine hat die Lippen fest zusammengeschlossen und hat von ihrem Elend geschwiegen. Sie hat es gewünscht, daß der ihr nicht bekannte Name, der ihre Schwermüde verjagen konnte.

Ich war zurückgekehrt, aber der Herr, auf den Madeleine gewartet hatte als die Jahre hindurch, war nicht wiedergekommen.

Und das hat der kleine Madeleine den Todesstoß gegeben.

### III.

Heut morgen war der kleine Junge mit dem Felle gekommen, der mich am Madeleines Sterbebette rief.

Ich hatte nur einen Gedanken: da steht jemand, der doch mit der ganzen Seele geliebt hat, der jetzt den Dasein fordert für eine unbewohnte Wiege. Und Madeleines züchtete mich wie eine suchtsüchtige Pflanze vor meiner Seele: Würd' du früher gekommen, dies Mädchen wäre nicht gestorben. — Und wenn Madeleine schon tot ist? Die hat sie gerufen als den Trost ihrer letzten Stunde. Kommst du zu spät, so ist Madeleines letzter, suchtsüchtiger Todeswunsch keine Schuld.

So lagen die Gedanken durch mein Hirn, während wir Madeleines Wohnung entgegentraten. Denn ich Madeleine noch etwas recht, recht Liebes antun konnte! Weichen sind ihre Lieblingsblumen. Vor einem Blumengeschäft lasse ich halten und laufe an Weichen, soweit ich kommen kann. Dann geht die rasende Fahrt weiter.

Hier Treppen eines Hinterhauses steigen wir hinauf. Eine alte Frau öffnet. Ich will nach Madeleine fragen. Kein Wort bringt ich heraus, aber der vorwurfsvoll-mitleidige Blick der Alten sagt mir, daß Madeleine nicht mehr lebt!

Ein Summen und Brausen ist in meinem Kopfe, und bahnweisend löst immer wieder eine Melodie: Würd' du hier gewesen, dies Mädchen wäre nicht gestorben.

Und nun setze ich in Madeleines Zimmer. Einige Stühle, ein Tisch, ein Schrank, weiter ist nichts in dem Stübchen.

Und dort hat Zeit... und Madeleine, die kleine, tote Madeleine, noch bleicher als sie im Leben war, um den Mund ein Zug, etwas euerzig, etwas bitter und trostig. Nur die zusammengeschlossenen Finger deuten den Todeskampf an.

Und während ich mit starren Augen und beunruhigten Herzen am Bett setze, höre ich kaum, wie die Alte den Madeleines letzter Stunde erzählt; nur das

eine Versuche ich: die Gewißheit, daß ich zu ihr unterwegs sei, hat ihr den Tod erleichtert.

Endlich bin ich allein mit Madeleine. Ich wische ihr Gesicht und Hände, ich läse ihr prachtvolles blondes Haar und lege es in zwei dicken Bündeln über die weiße Decke. — Würd' du hier gewesen, dies Mädchen wäre nicht gestorben, könnt' mich wieder in den Ohren mit einer eigentümlich traumhaften Melodie.

Und nun löse ich die Bekleidungsstücke aus dem Bund, und ich lasse die losen Kleidstücke über Madeleines Sterbebett niederfallen. Aus ihrem blonden Haar legen sie hervor, in das weiße Nachttuch kleiden sie hinein, und über die Decke strecken sie sich hin. Wie sie sich recken, wie sie ihre Köpfe erheben, als freuten sie sich, mit der blonden Madeleine zu sterben! Wie sie sich ihrem bleichen Mund entgegenrecken, als wollten sie mit ihrem Ruche der kleinen Madeleine den Todesstoß auf den herben Mund tun: — — —

Und plötzlich löst's durch den engen Raum: „Madeleine, Madeleine,“ wie aus einer anderen Welt herüberzitternd.

Ich weiß es nicht, ob ich den Namen ausgesprochen habe. Aber es ist ein Singen und Klagen in diesem Namen, so suchend, so lebend, so um Verzweiflung bittend. Und dieser zitternde Ton vermählt sich mit dem einen Worte: Würd' du hier gewesen, dies Mädchen wäre nicht gestorben, und dieses Wort klingt weiter und weiter, und ich bringe es in hundert Melodien. Du müßt sie gehört haben, meine kleine, tote Madeleine; denn in dieser Stunde bestand meine ganze Seele nur aus diesem melodiösen Weh.

Ich! wohl, meine Madeleine. Nun weiß ich, daß ich mein Glück an deinem Sterbebette zurückgelassen habe.

## Zum Totenfeste.

Längst ward der Erde schon genommen  
Ihr buntes, farbenhaftes Kleid,  
Und jener Tag ist nun gekommen  
Der teuren Toten ganz gewiß. —  
Klein feisches Stein ist noch zu sehen,  
Der Erden ringdum und Bergstein!

Doch gibt es einen stillen Garten,  
Der heut im Schmutz der Blumen frangt!  
Und wo um Steine aller Arten  
Sich treu und fest der Gärten rankt,  
Da dessen dunklen Blütenstein  
Noch hätte rote Stern glänzt.

Kommst du den Ort? Den Ort der Stelle?  
Der Friedhof ist! — Das Nachtschl!  
No sanft und friedlich schlafen viele,  
Die schon erreicht der Tage Ziel. —  
Für sie, die hier gebettet sind,  
Singt nun ein Schwanmelied der Nacht.

Und jene, die zurückgeblieben,  
Ist völlig einsam und allein.  
Der zieht es heut zu ihren Höhen,  
Wer ihnen möglichst nah zu sein, —  
Mit denen in vergangener Zeit  
Sie treulich teilten Lust und Leid. —

Ob brauchen herrscht auch feuchte Rille,  
Zent man zum Friedhof doch den Schritt,  
Und Blumen, die man jünger wählte,  
Nunat man den teuren Schickseln mit.  
Woh! niemand doch verfluchen mag  
Ist's doch der Toten Feiertag! —

Stadtsend verb. Martha Grundmann, Zornmühl.

Stadtsend und Verlag von Zanger & Winterlich, Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Walter Götzel, Niesau.



